33. Jahrgang. Freitag, 11. April. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 18234. 1890.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Der neue antisemitische Vorstoß,

welchen Herr Stöcker am 20. März im Abgeordnetenhause bei der Berathung des Cultusetats gemacht hat, war, wie sich mehr und mehr herausstellt, nicht eine vorübergehende Episode, sondern eine Wiederaufnahme der Bewegung, welche im Jahre 1880 im Anschluß an die bekannte Petition in weiten Kreisen des deutschen Volkes Boden zu gewinnen suchte. Das jetzige Vorgehen des Hrn. Stöcker kam Vielen unerwartet, indeß daß die Bewegung, obwohl sie 1880 nur ganz winzige Resultate erzielt hatte, nicht zum Stillstand gekommen war, das zeigen schon die vier Siege, welche die Antisemiten bei den Reichstagswahlen erfochten haben. Ob es ihnen nicht gelungen ist, gestern bei der Stichwahl in Gießen durchzudringen, steht noch dahin. Auch auf dem Gebiet der Propaganda durch die Presse zeigen die Antisemiten neuerdings eine sehr große Rührigkeit. Bisher hatten sie ihre ganze Kraft auf einige beschränkte Gebiete — darunter namentlich Hessen — concentrirt. Flugblätter der gehässigsten Art werden in Massen verbreitet. Man schenkt leider diesen Vorgängen in vielen Kreisen viel zu wenig Beachtung.

Die bekannte antisemitische Petition von 1880, für welche man trotz aller Agitation nur 250 000 Unterschriften in ganz Deutschland gewinnen konnte, ging darauf aus, die verfassungsmäßigen Rechte der gleichberechtigten jüdischen Mitbürger zunächst in einem wesentlichen Punkte zu beschränken. Die Staatsregierung gab damals bei der Interpellation Hänel die kurze, kühle Erklärung ab, daß sie eine Beschränkung der Rechte der Juden nicht beabsichtige. Der Petitionssturm verlief im Sande. Aber man wühlte energisch weiter und suchte für künftige, erfolgreichere Actionen den Boden vorzubereiten.

Die Verhandlung, zu welcher Hr. Stöcker unerwarteter Weise den Anlaß gab, war sorgfältig geplant und vorbereitet. Hinter Herrn Stöcker stand, wie er diesmal ausdrücklich zu erklären ermächtigt war, die ganze conservative Partei. Diese Thatsache, mehr aber noch die durch den Abg. Rickert provocirten Erklärungen des Herrn Cultusministers sind geeignet, der Frage die volle Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die Ankündigung der Vorsteherin einer Berliner höheren Mädchenschule, daß fortan jüdische Schülerinnen in derselben keine Aufnahme finden würden, — diese Ankündigung wird heute in der Berliner Stadtverordneten-Versammlung im Wege der Interpellation zur Besprechung gelangen, — zieht bereits die praktischen Consequenzen aus den Ansichten des Herrn Stöcker und seiner Freunde.

Die Freunde des Herrn Stöcker behaupten, daß er ganz objectiv nur eine technische Schulfrage besprochen und keineswegs einen antisemitischen Feldzug habe eröffnen wollen. Wer aber die Stöcker-schen Reden liest, die jetzt mit einem Theile der übrigen Verhandlung vom 20. und 21. März nach einer Ankündigung des Berliner „Volk" massenweise verbreitet werden sollen, der wird sicherlich darüber anderer Meinung sein. Herr Stöcker gesteht am Schlusse seiner ersten Rede selbst zu, daß die Verfassung in der Judenfrage, wie er sie zu lösen gewünscht hat, ein Hinderniß sei, aber zwei Punkte sind doch nach seiner Meinung wenigstens da, die „vollkommen reif" sind: die Frage der Justiz, insbesondere der freien Advocatur, und die „des Ueberwucherns des jüdischen Elementes in den höheren Schulen". Der letzteren Frage widmete seit Jahren der „Antisemitische Katechismus" ein längeres Kapitel. Das von Herrn Stöcker angegebene statistische Material befindet sich bereits zum Theil wenigstens in diesem „Katechismus"; Herr Stöcker las aus diesem Vademecum der Antisemiten, wie schon anderweitig erwähnt ist, eine Cabinetsordre Friedrichs II. vor. Die Hintermänner in den Provinzen betrachten die Frage auch keineswegs lediglich von technischen Gesichtspunkten. Ein conservatives pommersches Blatt erklärt das Wachsthum der jüdischen Schüler in den höheren Lehranstalten „für eine schwere Gefahr", denn es könnte dadurch „die geistige Führerschaft mehr und mehr in die Hände des Judenthums übergeben". Es hänge diese Frage auch „mit dem größeren oder geringeren Geldbesitz" zusammen und daher komme es darauf an, „ob nicht endlich Mittel und Wege gefunden werden können oder sollen, um das schreiende Mißverhältniß zwischen dem Gewinn, der durch productive Arbeit gewonnen werden kann, und der Ergiebigkeit der auf der Börse sich vollziehenden Rahmabschöpfung von der mit Schweiß verbundenen Arbeit zu beseitigen". Solchen Hintergrund zeigte die Scene im Abgeordnetenhause nicht, aber verwunderlich ist es durchaus nicht, wenn der Faden nach diesem Ziele hin im Lande weitergesponnen wird.

Um was handelt es sich denn bei der mit so viel Kraftaufwand behandelten Frage? In einigen, wenigen höheren Lehranstalten, in Berlin, Posen und Breslau, ist die Zahl der jüdischen Schüler eine größere, als Herr Stöcker und seine Freunde es wünschen. Am Wilhelms-Gymnasium in Berlin haben sogar unter 13 abgehenden Schülern 9 — sage neun — jüdische das Examen bestanden. „Was zu viel ist, das ist zu viel — sagt Herr Stöcker — gerade in dem ungeheuren Procentsatz liegt die Gefahr." Wie will Herr Stöcker diese angebliche Gefahr beseitigen? Schon nach dem Landrecht sind in Preußen die höheren Lehranstalten den Kindern aller Staatsangehörigen zugänglich. Soll jetzt dieser bisher immer hoch gehaltene Grundsatz im Wege des absoluten Staates in dem constitutionellen Staate, wo durch die beschworene Verfassung die volle Gleichberechtigung aller seiner Bürger ohne Unterschied der Confession garantirt ist, bei Seite geschoben werden?

Wir haben nichts dagegen, daß die Frage, in solcher Weise einmal angeregt, zum Austrag gebracht werde. Es wäre gewiß erwünscht gewesen, wenn dem preußischen Volke solche Erörterungen erspart geblieben wären. Es kann nichts Bedenklicheres geben, als wenn man die Schüler der verschiedenen Confessionen, die bisher harmlos in Eintracht und Frieden mit einander gelebt und verkehrt haben, mit solchen Argumenten zu trennen unternimmt. Unberechenbarer Schaden erwächst daraus für die Jugend und für unser ganzes Staatswesen. Aber man kann solchen Discussionen, wenn sie auf die Tagesordnung gesetzt werden, nicht aus dem Wege gehen. Mag auch der Herr Cultusminister, der schon so viel Material darüber gesammelt hat, weiteres Material sammeln. Ebenso wie sich herausgestellt hat, daß die Bezugnahme auf Frankfurt a. M. nach keiner Richtung hin zutrifft, so wird sich auch herausstellen, daß keinerlei Uebelstände oder irgendwie erhebliche Schwierigkeiten sich aus den bisherigen Verhältnissen ergeben haben.

Die Schulen sind Veranstaltungen des Staates; niemandem soll wegen Verschiedenheit des Glaubensbekenntnisses der Zutritt in öffentlichen Schulen versagt werden — so heißt es im preußischen Landrecht, so wird es bei uns auch bleiben trotz Stöcker und Genossen!

Deutschland.

* **Berlin, 10. April.** Wie dem „D. Tagebl." aus **Madrid** gemeldet wird, überbrachte **Prinz Heinrich** der Königin-Regentin von Spanien ein kaiserl. Handschreiben sowie Geschenke für den jungen König. Er stellte außerdem den **Besuch des Kaisers in Madrid** für nächsten Herbst in Aussicht.

* **[„Die Deutschen in Paris."]** Unter dieser Ueberschrift bringt der Pariser „Soir" folgende liebenswürdige Mittheilung: „Aus einer vom Polizeipräfecten veranlaßten Zusammenstellung geht hervor, daß in der Stadt Paris augenblicklich 30 229 Deutsche leben, außerdem in den Arrondissements Sceaux und Saint-Denis 5489; auf das ganze Seine-Departement kommen also insgesammt 35 718, und zwar 20 471 Frauen und 15 247 Männer — eine recht artige Ziffer. Unter je 1000 Einwohnern von Paris sind hiernach 12 Deutsche zu rechnen; mit einer noch höheren Verhältnißziffer sind einzig und allein die Belgier vertreten. Diese Zahlen sprechen für sich und bedürfen keiner Erläuterung; es ist wohl an der Zeit, daß die Regierung sich nach Mitteln umsieht, um diesem Eindringen der Teutonen in Paris zu begegnen."

* **[Die Wißmann'sche Schutztruppe]** wird demnächst einen weiteren Zuwachs erhalten. Wie die „Kreuzztg." meldet, werden sich mit dem nächsten am 15. d. von Hamburg nach Ostafrika abgehenden Dampfer mehrere Zahlmeister-Aspiranten, zwei Unteroffiziere, mehrere Handwerker (Schuhmacher) und drei Schiffs-Ingenieure nach Zanzibar einschiffen.

* **[Vorlagen für den Reichstag.]** Für den nunmehr amtlich auf den 6. Mai einberufenen Reichstag sind, wie die „Kreuzzeitung" mittheilt, im ganzen vier Vorlagen fertig gestellt; nämlich der Gesetzentwurf betreffend die Gewerbe-Gerichte, die Novelle zur Gewerbe-Ordnung, betreffend Abänderung des Titels VII derselben, die Militär-Vorlage und die Colonial-Vorlage, letztere beide einen Nachtrags-Etat erfordernd. Von den genannten vier Gesetzentwürfen ist nur der erstere bisher an den Bundesrath gelangt und von diesem erledigt; die anderen müssen erst noch an denselben gelangen. Wenn behauptet wird, daß die Colonial-Vorlage erst nach Ankunft des Majors Liebert fertiggestellt werden könne, so sprechen schon äußere Gründe dagegen. Major Liebert ist am 5. April von Zanzibar abgereist, kann also nicht vor dem 26. hier eintreffen; da aber zehn Tage nachher schon der Reichstag eröffnet wird, so würde die Fertigstellung eines Entwurfes nicht mehr möglich sein, welcher noch eine Durchberathung im Bundesrathe erfordert.

* **[Die Dauer der ersten Session des neuen Reichstags]** schätzt man in amtlichen Kreisen auf ungefähr zwei Monate, so daß der Schluß Ende Juni erfolgen würde. Doch ist anzunehmen, daß nach aller Erfahrung der Gang der Berathungen zum Schluß einen rascheren Gang nehmen wird; es wäre also möglich, daß die Session bereits am Ende des zweiten Drittels des Juni geschlossen werden könnte. Diese Voraussicht gilt für um so wahrscheinlicher, als die Ueberzeugung besteht, daß die geplanten Vorlagen eine grundsätzliche Gegnerschaft von Seiten der Majoritäts-Parteien nicht erfahren werden.

* **[Eine conservative Stimme über Socialpolitik und Lebensmittelzölle.]** Nachdem jüngst die „Kreuzztg." die Entscheidung zwischen Freihandel und Schutzzoll als eine Zweckmäßigkeitsfrage bezeichnet und Prof. Hans Delbrück die Regierung ermahnt hat, fortan jedes Zugeständniß an die Agrarier mit peinlichster Gewissenhaftigkeit zu meiden, beginnt die Erkenntniß, daß die Getreidezölle ungefähr der diametrale Gegensatz zu einer arbeiterfreundlichen Socialpolitik seien, auf den Bänken der Rechten Fortschritte zu machen. Jetzt begegnen wir bereits einem Aufsatz des Frhrn. v. Zedlitz und Neukirch im „Deutsch. Wochenbl.", der über die Getreidezölle nahezu ebenso urtheilt, wie es die freisinnige Partei stets gethan hat, wenn auch, damit der Uebergang nicht zu jäh erscheine, vorerst noch der Glaubenssatz von dem „nothwendigen Uebel" festgehalten wird. Der freiconservative Abgeordnete, der mit den Ansichten der Regierung — er selbst ist Geheimer Ober-Regierungsrath im Ministerium für öffentliche Arbeiten — gemeinhin vertraut ist, ergeht sich über die socialpolitische Seite der preußischen Reformgesetzgebung und fordert eine entschiedene Aenderung des Systems der directen Steuern, da der bisherigen Gesetzgebung der Vorwurf, die wohlhabende Minderheit auf Kosten der ärmeren Mehrheit zu begünstigen, nicht ganz erspart werden könne, die Reform der Landgemeindeordnung und endlich die baldige Prüfung der ferneren Nothwendigkeit der Getreidezölle. Ueber letztere sagt Herr v. Zedlitz:

Sind diese (die Getreidezölle) unter allen Gesichtspunkten ein nothwendiges Uebel, so tritt der Charakter als Uebel ganz besonders scharf hervor angesichts einer Socialpolitik mit dem Ziele der Hebung der Lage der Arbeiter. Es ist klar, daß die landwirthschaftlichen Zölle in entgegengesetzter Richtung wirken und daher nur so lange aufrecht erhalten werden können, als sie zur Vermeidung des größeren Uebels, des Ruins der deutschen Landwirthschaft, nothwendig sind. Constantin Rößler ermahnt in seiner trefflichen Studie über den Fürsten Bismarck mit Recht die deutsche Landwirthschaft, dessen eingedenk zu bleiben, daß die Getreidezölle keine dauernde Einrichtung sind, sondern zeit-

---

Die Spinne.

(Nachdruck verboten.)

8) Roman von Hermann Heiberg.

(Fortsetzung.)

Am kommenden Tag gegen Mittag trat Barbro gerade aus der Thür, als Herr v. Tassilo sich anschickte, die Klingel an der Semidoff'schen Wohnung zu ziehen.

„Ah, Sie wollen ausgehen, mein gnädiges Fräulein?! Dann komme ich ein andermal wieder."

Barbro schüttelte den Kopf.

„Nein, ich bitte! Entweder treten Sie näher oder begleiten Sie mich."

Tassilo machte große Augen.

„Begleiten? Gewiß! Wohin gehen Sie? Ich danke für die Erlaubniß!"

„Eigentlich hatte ich keinen bestimmten Zweck. Da Sie versprochen hatten, Visite zu machen, und nicht kamen, empfand ich ein Gefühl von Leere. Da entschloß ich mich, fortzugehen, um mir siebenknöpfige Handschuhe zu kaufen."

„Ein genialer Einfall, gerade siebenknöpfige!" lachte Tassilo, neben Barbro die Treppe hinabschreitend.

„Ich möchte reiten!" stieß Barbro, ohne das Gespräch fortzusetzen, heraus. „Wie fängt man das an?"

„Man sagt dem bekannten Herrn v. Tassilo: „Guter Tassilo, ich möchte reiten!" Dann steht ein frommer oder, nach Befehl, ungeduldig scharrender Rappe mit einem Damensattel vor der Thür, und Fräulein Barbro v. Semidoff kann reiten."

„Barbro Ranka v. Semidoff kann reiten!" wiederholte Barbro, ihren zweiten Namen ergänzend.

„Tödtend, daß Sie auch noch Ranka heißen, schöne Ranka!"

„Bitte, nicht!" gab Barbro zurück und schlug den Weg in die Thiergartengegend ein.

„Bitte, nicht?"

„Nein, bitte, keine Complimente. Wenn Sie mich wirklich schön finden, — ich bin es nicht, ich bin nur, das weiß ich, gut gewachsen, — so schließen Sie diese Ansicht in Ihr Inneres ein. Es genügt."

„Wohl! Aber einmal mußte ich es Ihnen doch sagen."

„Ja, mitunter, vielleicht jeden Donnerstag, mag ich es hören. Wer weiß, morgen schon wieder. Heute langweilt es mich."

„Sie sind so capriciös, daß man sich schon deshalb für Sie interessiren muß."

„Ja, das gebe ich nun wieder rückhaltlos zu."

Tassilo antwortete nicht gleich. Er mochte des Mädchens Art, und doch stieß sie ihn ab.

„Es erscheint Ihnen richtig, alles zu sagen, was durch Ihren schönen, unruhigen Kopf geht?"

„Ja—aa!" erwiderte Barbro und sprach wie ein übermüthiges Kind.

„Mögen die Menschen das alle so gern wie ich?"

„Keineswegs! Die meisten finden mich unausstehlich. Ich bin's ja auch!"

„Dann ändern Sie sich."

„Nein!"

„Nein? Weshalb nicht?"

„Ich kann nicht!"

„Wann wollen wir reiten? Wird Ihre Frau Mama es erlauben?"

„Ich glaube nicht. Aber reiten muß ich! Wann? — Nur nicht Nachmittags zwischen drei und vier Uhr."

„Weshalb dann nicht?"

„Dann muß ich ruhen. Meinen Nachmittagsschlaf kann ich nicht entbehren."

„Gerade dann paßt es mir am besten!" warf Tassilo fast ein wenig herausfordernd hin. Ihre fortwährende Opposition reizte ihn.

„Na, denn nicht! Es muß ja nicht geritten sein!" stieß Barbro heraus.

Tassilo überfiel ein leiser Aerger. Barbro hatte eine übermüthige Impertinenz, die ihn verletzte. Und Barbro fühlte das so gut wie an jenem Tag, an dem sie mit Lucius spazieren gegangen, und ärgerte sich, daß er sich ärgerte.

Aber ihre Klugheit und ihre bessere Natur siegten doch, und so murmelte sie schmeichelnd und mit einer reizenden Unterwürfigkeit im Ton:

„Bitte, Herr v. Tassilo, nicht zwischen vier und fünf Uhr. Sie wollen mir doch ein Vergnügen machen?"

Nun siegte wieder bei Tassilo die Gutmüthigkeit; auch konnte er ihren Augen und ihrem entzückenden Lächeln nicht widerstehen.

„Gut also! Wie die Herzogin von Eigensinn befiehlt! Aber wirklich, Fräulein Barbro Ranka v. Semidoff, Sie müssen etwas biegsamer werden. Diese Ihre Art entfremdet uns. Ich wollte Ihnen schon den Elfenbeinelefanten mit dem Affen im Rüssel verehren! Den haben Sie sich bereits verscherzt."

Barbro lachte lustig und gutmüthig. Sie hatte Verständniß für seinen Humor und für eine solche die Härten durch Neckereien mildernde, offenherzige Wahrheit. Und weil er in so liebenswürdiger Weise gerügt hatte, sagte sie mit neckender Emphase:

„Gut, ich will mir Mühe geben. Und damit Sie sehen, daß ich nicht nur Worte mache: auf den Elefanten verzichte ich!"

Tassilo lachte aus vollem Halse und sah seine schöne, drollige Begleiterin mit flammenden Blicken an. Es war etwas Bezauberndes in dem Wesen dieses Mädchens, dem er erlag.

Barbro aber triumphirte. Sie mochte gern gefallen, wenigstens heute gefallen, und sie fand Geschmack daran, auf solche Weise die Männer zu besiegen.

„Uebermorgen reise ich auf acht Tage nach Paris", erklärte Tassilo, als die beiden nach fast einstündiger Wanderung den Weg in die Keithstraße zurück nahmen.

„Nach Paris? Ein himmlischer Gedanke!"

„So, dann reisen Sie mit mir."

Tassilos Worte klangen cynisch. Die Wirkung blieb auch nicht aus. Barbro rümpfte abweisend die Nase und warf den Kopf zurück. Aber das reizte Tassilo, und eine Probe auf ihre Festigkeit zu machen, konnte er nicht unterlassen.

„Wollen Sie nicht einmal meine Nachtigallen in Augenschein nehmen, Fräulein Barbro v. Semidoff? Ich habe auch sonst allerlei, was Ihnen Vergnügen machen würde."

„Ja, sehr gern!" entgegnete Barbro unbefangen.

„Haben Sie jetzt Zeit und Lust?"

Sie nickte.

„Mama Semidoff wird's zwar entsetzlich unpassend finden, aber ich thu's. — Uebrigens, was wollen Sie in Paris? — Ah, wie glücklich sind die Männer, die ganz ihren Neigungen und Einfällen folgen dürfen!"

„Ich will einmal wieder in die Comedie Française. Ich kann's ohne sie nicht aushalten. Es ist das vollendetste Spiel der Welt. Ich liebe Theater — ich liebe auch Paris. Die französische Küche ist deliciös. Zu gleicher Zeit möchte ich einige Einkäufe machen. Ich habe ein Haus gekauft, das ich ganz nach meinem Geschmack einrichten will, und brauche alte Rococomöbel, Spiegel und Tapeten. Die will ich dort aussuchen."

„Ein Haus gekauft?" fragte Barbro lebhaft. „Wo, wenn ich fragen darf? Und dann würden Sie Ihre jetzige Wohnung verlassen, und unser gut begonnener Verkehr hört am Ende auf?"

Tassilo dachte: „Was diese kleine Teufelin hat, reizt sie nicht, aber wo Widerstand herantritt, da wachsen ihre Begierden." Er spielte auch etwas Komödie, um den Eindruck seiner Worte zu beobachten, und warf hin:

„Ein Haus habe ich in Dresden gekauft. Ich siedle dahin über!"

„Ah!" machte Barbro, aber mehr sagte sie nicht.

„Ich hoffte, es würde Ihnen ein wenig leid thun, daß wir uns trennen müssen, Fräulein v. Semidoff?"

„Ja, das thut mir auch leid!" entgegnete sie freimüthig, fügte jedoch, ganz ihrer nüchternen Auffassung entsprechend, hinzu: „Aber, wenn's 'mal nicht zu ändern, sind eben die Spatzen todt."

„Sie meinen?"

„Wenn Sie einmal fortgehen, kann ich doch nichts dagegen thun. Ueber Unabänderliches klagen, ist thöricht."

„Ja, aber manche versuchen in solchen Fällen mit geeigneten Mitteln vorzubeugen. Sie konnten zum Beispiel sagen: Alexander v. Tassilo, Erbherr auf —"

„Ja — und so weiter — und so weiter —"

„Alexander v. Tassilo, bleiben Sie in Berlin, richten Sie Ihr Haus auch für mich ein. Zu zweien wohnt sich's besser."

„Das verstehe ich nicht, Herr von Tassilo!" entgegnete Barbro barsch. Aber als er ihr Auge bei diesen Worten suchte, schimmerte doch etwas neckisch Liebes darin.

Nun stiegen sie die Treppe empor und Tassilo öffnete seine Etagenthür. Als sie jedoch hineinschlüpften, trat gerade Michael auf den Hausflur und sah, unbemerkt von jenen, mit nicht geringem Erstaunen, daß seine Schwester dem Mitbewohner des Hauses in seine Wohnung folgte.

(Fortsetzung folgt.)

---

* **[Abschiedsbenefiz.]** Herr Schnelle, unser bewährter Operettentenor, verabschiedet sich am 14. d. von dem Danziger Publikum, um am Leipziger Stadttheater seine künstlerische Thätigkeit fortzusetzen. Fünf Jahre hat er erfolgreich an unserer Bühne gewirkt; seine hübsche Stimme, sein nie versiegender Humor, sein hervorragendes Talent zur Charakterdarstellung, das sich keineswegs allein auf dem komischen Gebiet bewährt hat: alles dies hat ihn längst zu einem der beliebtesten Mitglieder des Theaters gemacht. Sein Grenicheux (Glocken von Corneville), Eisenstein (Fledermaus), Farinelli, Zigeunerbaron, Nanki-Poo (Mikado), Marasquin (Giroflé-Girofla), seine zahlreichen Tenorbuffopartien in der Oper werden hier in dankbarer Erinnerung bleiben. Hr. Schnelle scheidet in derselben Partie, in der er einst hier debutirt hat, als Don Cesar. Sicher wird das Publikum die Gelegenheit wahrnehmen, Hrn. Schnelle noch einmal seine lebhafte Sympathie auszudrücken.

weiligen Schutz gewähren sollen, bis die deutsche Landwirthschaft sich auf die verschärfte Concurrenz eingerichtet und sich in Stand gesetzt haben wird, ihr ohne Schutzzoll die Spitze zu bieten. Dieses Ziel möglichst bald zu erreichen, liegt daher im dringenden Interesse der deutschen Socialpolitik, und es unterliegt keinem Zweifel, daß unter ihrer Herrschaft die Getreidezölle immer wieder und immer schärfer auf ihre Nothwendigkeit geprüft werden werden.

„Unleugbar enthalten“, bemerkt dazu die „Voss. Ztg.“, „diese Ausführungen gegenüber der bisherigen Haltung der Getreidezöllner einen erheblichen Fortschritt. Sie bedeuten die Preisgebung aller Fabeln von der Einflußlosigkeit der Zölle auf die Brodpreise und die Ernährung der ärmeren Bevölkerung, den Bruch mit dem Worte: „Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt!“ Geglaubt hat an die Lehre, daß sich die Grundbesitzer bereichern könnten, ohne die Consumenten zu belasten, oder daß das Ausland so gefällig sei, die deutschen Getreidezölle zu bezahlen, niemals ein ernster Mensch; gleichwohl haben die socialpolitischen Erlasse des Kaisers ergehen müssen, um conservative und freiconservative Männer zu dem Eingeständnisse einer Wahrheit zu bringen, deren Ableugnung länger als ein Jahrzehnt die heftigsten und gehässigsten Erörterungen hervorgerufen hat. An anderweitem nöthigeren Schutze für die Landwirthschaft, insbesondere den Bauernstand, wird es auch die freisinnige Partei nicht fehlen lassen; sie wird zu Reformen gern die Hand bieten. Die Lebensmittelzölle aber, die gerade die Aermsten der Armen am härtesten treffen, sind so unvereinbar mit einer vernünftigen Socialpolitik, daß sie heute einem ernsten Vorstoße aus der Mitte des Volkes nicht lange widerstehen würden.“

* [**Kosten der Militärvorlage.**] Die einmaligen Kosten der Militärvorlage dürften sich, der „M.-Ztg.“ zufolge, auf eine Summe zwischen 40 und 50 Millionen belaufen.

* [**Ein neues massenmörderisches Schnellfeuergeschütz**], welches alles bisher Erfundene weit übertreffen soll, ist am Dienstag früh im Wiener Arsenal erprobt worden und hat den Beifall der anwesenden Fachleute, besonders des den Versuchen beiwohnenden Erzherzogs Wilhelm erlangt. Das kleine Geschütz, welchem der Erfinder den Namen „Mettolon“ gegeben, braucht lediglich drei Männer zum Transport und zur Bedienung und kann 600 Schuß in der Minute abgeben; Manlicherpatronen bilden die Munition.

Bremen, 9. April. Der Besuch des Kaisers hier in der zweiten Hälfte des Monats steht fest. Die Gewißheit ruft allenthalben große Freude hervor. Der Kaiser wird in Bremerhaven an Bord der Yacht „Hohenzollern“ gehen, um nach Wilhelmshaven zu fahren und seinen königlichen Bruder zu erwarten resp. demselben entgegen zu reisen. Auf der Rückreise von Wilhelmshaven nach Berlin wird der Kaiser einen mehrstündigen **Aufenthalt in Oldenburg** nehmen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 9. April. Der General à la suite des Kaisers Wilhelm, Graf v. Wedel, war heute zum Diner bei dem Minister des Auswärtigen Grafen Kalnoky geladen und trat Abends seine Rückreise nach Berlin an.

Die **Arbeiterexcesse** in den westlichen Vororten haben sich heute Abend **nicht wiederholt**. Cavallerie- und Sicherheitswachpatrouillen durchstreiften die Straßen und zerstreuten kleinere Ansammlungen. Um $9^1/_2$ Uhr wurde das Militär zurückgezogen. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 9. April. Der Epizootienrath trat heute unter Vorsitz des Ackerbauministers Develle zusammen und sprach die Ansicht aus, es wäre gut, in den **Schlachthäusern von La Villette** ein eigenes Gebäude zu erbauen, in welchem die aus den von der Seuche heimgesuchten Ländern ankommenden Thiere aufgenommen werden sollten; außerdem sollten die strengsten Maßregeln gegen die Verbreitung der Seuche getroffen werden. Man könnte alsdann den Erlaß vom November 1889, durch welchen die Einfuhr von Vieh aus Deutschland und Oesterreich absolut untersagt wird, modificiren. (W. T.)

Bulgarien.

Sofia, 9. April. Die Untersuchungs-Commission hat ihre Arbeiten, die **Panitza-Affäre** betreffend, beendet. Die Akten gehen zunächst an den Kriegsminister, welcher dieselben dem Staats-Anwalt übermitteln wird. (W. T.)

Amerika.

AC. **Philadelphia**, 7. April. **Baron Hirsch** hat eine Stiftung gegründet, um jüdische, namentlich **russisch-jüdische Einwanderer nach Amerika** zu unterstützen und sie auszubilden. Das Jahreseinkommen der Stiftung beträgt 120 000 Dollars. Die erste Monatsrate von 10 000 Dollars hat der Baron schon geschickt. Es ist ein Verwaltungsrath eingesetzt worden, um die Ausgaben zu überwachen. Demselben gehören hervorragende Mitglieder der jüdischen Gemeinden von Newyork, Philadelphia und Baltimore an.

Preis und Heizwerth der Steinkohlen.*)

Die Steinkohlen haben bekanntlich seit anderthalb Jahren eine erhebliche Preissteigerung erfahren. Nach den Notirungen der Düsseldorfer Kohlenbörse erhöhte sich der Preis für westfälische Steinkohlen seit Herbst 1888 bis dahin 1889 um 4,40 Mk. für die Tonne, das macht 22 Pfennige für den Centner. Unter der im großen ganzen wohl zutreffenden Voraussetzung, daß die Preise sämmtlicher in Deutschland geförderten Kohlen eine ähnliche Erhöhung erlitten haben, würde der Jahresverbrauch Deutschlands an Kohlen eine Mehrbelastung von 352 Millionen Mark zu tragen haben. Diese enorme, durch die Preissteigerung verursachte Mehrausgabe ist überall da fühlbar geworden, wo Steinkohlen zur Erzeugung von Wärme Verwendung finden, sei es zum Heizen von Dampfkesseln im Großbetriebe, sei es zur Unterhaltung von Feuerungen zu den mannigfachen Zwecken des Kleingewerbes, sei es im Haushalt zum Heizen des Herdes und der Oefen. Die Industrie vermag eine solche Mehrbelastung wieder auszugleichen durch eine entsprechende Erhöhung des Preises ihrer Fabrikate, der Privatmann vermag nichts dagegen zu thun und empfindet sie am schwersten. Es ist daher erklärlich, wenn man bemüht ist, seinen Bedarf an Heizkohlen so billig als möglich einzukaufen, und man glaubt vielleicht oft ein gutes Geschäft gemacht zu haben, wenn man den Centner für 95 Pf. gekauft hat, während andere für ihre Kohlen 1 Mk. zahlten.

*) Nach einem von Professor Dr. Blochmann-Königsberg am 26. März 1890 gehaltenen Vortrag.

Kauft man aber die Kohlen ohne Berücksichtigung der Qualität, und dies dürfte im gewöhnlichen Leben die Regel sein, so kann es sich leicht ereignen, daß die billigsten Kohlen die theuersten sind. Die Frage nach der Qualität wird bei keinem anderen Massenartikel mehr außer acht gelassen. Der Grund hiervon liegt wohl hauptsächlich darin, daß das äußere Ansehen der Kohlen keineswegs immer einen sicheren Schluß auf die Güte derselben zuläßt, ja geradezu oft täuscht. Ebenso wenig gestatten dies die gebräuchlichen Bezeichnungsweisen, die meist technischer Natur sind, wie: Back-, Sinter- und Sandkohle, oder langflammige und kurzflammige, fette und magere Kohlen. Es giebt magere Kohlen (Anthracite), welche mehr Heizkraft besitzen, als fette, und umgekehrt. Die Bezeichnung nach Herkunft des Landes, wie englische, schottische, schlesische Kohle, oder nach dem Ausfuhrhafen, Ort oder Grube, wie: Newcastle, Alloa, Hartley, Longridge, Haswell, Lamblon oder Königin Luisen-Grube, Grube Florentine u. s. w. setzt specielle Kenntnisse voraus, welche sich der Großhandel zu Nutze machen kann, die aber im kleinen kaum zur Geltung kommen dürften

In allen Fällen muß es als wünschenswerth bezeichnet werden, unabhängig von der Bezeichnung oder Anpreisung ein Urtheil über den Heizwerth der Kohlen zu erhalten. Dies ist möglich erstens durch praktische Versuche, zweitens durch kalorimetrische Messungen, drittens nach Ermittelung der chemischen Zusammensetzung der Kohle.

Praktische Versuche zur Bestimmung des Heizwerthes lassen sich nur im großen anstellen, entweder in der Art, daß man die Wassermenge ermittelt, welche eine gegebene Kohlenmenge zu verdampfen vermag, oder die Kraftleistung bestimmt, welche der erzeugte Dampf zu erzielen im Stande ist u. s. w. Hierbei sind in der Regel eine Reihe von Nebenumständen zu beachten, welche das Resultat erheblich beeinflussen können; die Ausführung der Versuche erfordert größere Kohlenmengen und erheblichen Zeitaufwand, wenn es sich darum handelt, aus einer Reihe von Kohlensorten die für die bestehende Feuerungsanlage preiswürdigste zu ermitteln; daher wird dieser Weg, welcher auf den ersten Blick als der zweckmäßigste erscheinen könnte, nur in wenigen Fällen eingeschlagen.

Bei kalorimetrischen Bestimmungen von Verbrennungswärmen, welche ein großes wissenschaftliches Interesse besitzen, wird eine genau abgewogene Menge des betreffenden Körpers in einem geschlossenen Raum verbrannt und die hierbei entwickelte Wärmemenge in geeigneter Weise bestimmt. Der Umstand, daß die Steinkohlen bei der Temperatur, bei welcher die Verbrennung beginnt, gleichzeitig in so reichlichem Maße Gase entwickeln, daß sich ein Theil derselben leicht der Verbrennung entzieht und daß hierbei zugleich ein schwer verbrennlicher Rückstand (Cokes) hinterbleibt, erschwert die kalorimetrische Messung des Heizwerthes der Steinkohlen derartig, daß sie bisher nur eine geringe praktische Bedeutung erlangt hat.

Für die Praxis kommen daher diejenigen Schlüsse, welche sich auf Grund der chemischen Zusammensetzung der Steinkohlen ziehen lassen, vorzugsweise in Betracht. Es sind hierbei zu unterscheiden die brennbaren Bestandtheile: Kohlenstoff und Wasserstoff, und die nicht brennbaren Bestandtheile: das Wasser (Feuchtigkeit), welches die Kohlen beim Erwärmen auf 100 Grad C. verlieren, die Asche, welche beim Verbrennen zurückbleibt, und der Sauerstoff (bezw. Stickstoff, Schwefel), welcher sich bei der Analyse aus der Differenz ergiebt. Wie großen Schwankungen die einzelnen Bestandtheile unterliegen, zeigt die folgende Zusammenstellung, welche Grenzwerthe enthält, die Professor Dr. Blochmann in Königsberg i. Pr. bei etwa zweihundert Untersuchungen von schlesischen, englischen und schottischen Steinkohlen fand:

Grenzwerthe von ca. 200 Steinkohlenproben

für	Maximum	Minimum	Differenz
Wasser	18,4 Proc.	1,3 Proc.	17,1
Asche	16,5 „	0,8 „	15,8
Kohlenstoff	82,9 „	62,2 „	20,7
Wasserstoff	5,5 „	3,5 „	2,0
Sauerstoff etc.	13,0 „	5,4 „	6,6

Aus dieser Zusammenstellung geht hervor, daß der Gehalt an Wasserstoff und Sauerstoff sich innerhalb enger Grenzen bewegt; Kohlenstoff, Wasser und Asche zeigen dagegen erhebliche Schwankungen. Es liegt auf der Hand, daß das Wasser und die Asche, welche wir in den Kohlen mitkaufen, für uns absolut werthlos sind.

Die obigen Grenzwerthe sind bei verschiedenen Kohlensorten gefunden worden, es kommt vor, daß sehr wasserreiche Kohlen nur wenig Asche hinterlassen und aschereiche Kohlen nur wenig Feuchtigkeit besitzen, so daß ein gewisser Ausgleich unter den werthlosen Bestandtheilen stattfindet. Es ist daher erforderlich, die Summe beider zu erfahren. Bei ein und derselben Kohle wurden als Grenzwerthe gefunden:

	Maximum	Minimum
Asche	12,5 Proc.	0,8
+ Wasser	13,0 -	2,5
Zusammen	25,5 Proc.	3,3 Proc. (Diff. = 22,2)

Bei der schlechtesten der untersuchten Kohlensorten wurden somit pro Centner 22,2 Pfund werthloser Bestandtheile mehr mitbezahlt als bei der besten.

Ferner ist nicht außer acht zu lassen, daß da, wo die Beseitigung der Asche mit Kosten verknüpft ist, dieselben bei aschereichen Kohlen sich erheblich steigern können. Denn beträgt der Aschengehalt der einen Kohle nur 0,8 Proc., der anderen 16,5 Proc., so würde sich beim Verbrennen eines gewissen gleichen Quantums im ersten Fall 1 Centner, im letzten Fall $20^5/_8$ Centner Asche ansammeln.

Durch das bloße Ansehen läßt sich ein hoher Wassergehalt nicht erkennen; auch wasserreiche Kohlen erscheinen äußerlich trocken. Der Gehalt an Wasser, welches man gewöhnlich als „hygroskopisches“ bezeichnet, ist nicht oder nur zum geringsten Theil eine Folge des Lagerns im Regen oder in feuchter Luft, sondern steht mit dem geologischen Alter der Kohlen in Zusammenhang.

Von den brennbaren Bestandtheilen interessirt uns besonders der Kohlenstoff, welcher Schwankungen bis zu 20,7 Proc. zeigt. Je höher der Gehalt an Kohlenstoff ist, um so größer ist im allgemeinen der Heizwerth. Einige Behörden nehmen daher bei der Ausschreibung ihres Bedarfs an Kohlen in den Submissionsbedingungen die Vorschrift auf, daß die zu liefernden Kohlen mindestens einen Gehalt von 80 Proc. Kohlenstoff besitzen müssen. Eine solche Kohle wird immer zu den besten gehören, sie wird, da der Wasserstoff- und Sauerstoffgehalt nur wenig schwankt und im Durchschnitt zusammen etwa 14 Proc. beträgt, in Summa nicht mehr als ungefähr 6 Proc. Wasser und Asche enthalten.

Die genau ermittelte procentische Zusammensetzung einer Kohle gestattet theoretisch den Heizwerth zu berechnen. Diese Berechnung führt man meistens nach der Dulong'schen Regel aus. Man erhält hierbei jedoch nur Annäherungswerthe, welche, auf rohe Steinkohlen bezogen, bis 10 Proc. hinter den kalorimetrisch gefundenen zurückbleiben können.

Aus folgendem Beispiel ist der Zusammenhang zwischen procentischer Zusammensetzung und Heizwerth für eine schlesische und schottische Kohle ersichtlich.

Procentische Zusammensetzung.

	Schlesische Kohle		Schottische Kohle	
Asche	3.8 Proc.	} 9.8	5.4 Proc.	} 23.8
Wasser	6.0 „		18.4 „	
Kohlenstoff	75.2 „		32.2 „	
Wasserstoff	4.3 „		3.9 „	
Sauerstoff zc. (Differenz)	10.7 „		10.1 „	
	100.0 Proc.		100.0 Proc.	
Heizwerth.				
Wärmeeinheiten	7000.		5770.	

Handelt es sich darum, aus einer größeren Anzahl von Kohlenproben die preiswürdigste zu ermitteln, so ist zunächst der Heizwerth zu bestimmen und hierauf mit dem für einen Centner Kohlen geforderten Preis zu vergleichen. Daß man hierbei zu ganz unerwarteten Resultaten kommen kann, zeigt folgender Fall. Bei einer Submission, welche zur Lieferung von etwa 30 000 Centner Kohlen im Februar dieses Jahres von einer preußischen Staatsbehörde ausgeschrieben worden war, hatten sechs Kohlenhandlungen Offerten abgegeben und zugleich Proben eingereicht. Von den sieben Kohlenproben waren drei mit „schlesische Kohle“, vier mit „schottische Kohle“ bezeichnet. Die für den Centner geforderten Preise schwankten zwischen $95^1/_2$ und 105 Pf.; die Untersuchung ergab:

	Preis für 1 Ctr. Kohlen	Die Erzeugung gleicher Wärmemengen erfordert	Kosten für Erzeugung gleicher Wärmemengen
	Pf.	Pfd.	Pf.
Schlesische Kohlen.			
Nr. 1	99,5	104,8	104,2
Nr. 2	105,0	100,0	105,0
Nr. 3	105,0	102,1	107,2
Mittel	103,2	Mittel	105,5
Schottische Kohlen.			
Nr. 4	96,0	116,8	112,1
Nr. 5	96,0	109,8	105,4
Nr. 6	99,0	109,1	108,0
Nr. 7	95,5	119,8	114,5
Mittel	96,6	Mittel	110,0

Aus dieser Zusammenstellung ergiebt sich

1. daß die schlesische Kohle Nr. 1 die preiswürdigste von den sieben untersuchten Kohlensorten ist.
2. daß die schottische Kohle Nr. 7 am wenigsten vortheilhaft ist, wenn auch der Einheitspreis pro Centner ($95^1/_2$ Pf.) der niedrigste ist und somit diese Kohle ohne Berücksichtigung der Qualität am „billigsten“ erscheint. Hätte man sich durch den niedrigen Einkaufspreis verleiten lassen, diese Kohlensorte zu nehmen, so würde man, wenn von Kohle Nr. 2 zur Erzeugung der erforderlichen Wärmemenge 30 000 Ctr., die 29 840 Mk. kosten, nöthig sind, 34 300 Ctr., die 32 750 Mk. kosten, brauchen. Die richtige Wahl nach der Preiswürdigkeit hat somit in dem gegebenen Fall eine Ersparniß von 2910 Mk. zur Folge.
3. daß im allgemeinen die schlesischen Kohlen preiswürdiger sind, als die schottischen. Wenn auch der Einkaufspreis der schlesischen Kohlen pro Centner im Mittel um 6,6 Pfennige höher ist, als der der schottischen Kohlen, so stellen sich jene in Folge ihres größeren Heizwerthes im Durchschnitt doch um 4,5 Pfennige günstiger als diese.

Die Untersuchung in dem angegebenen Umfange ist mühsam und zeitraubend und daher kostspielig, sie kann somit nur da in Betracht kommen, wo es sich um größere Kohlenlieferungen handelt. Denn es hat keinen Sinn, wenn jemand, der für 50 oder 100 Mk. Kohlen kauft, 20 Mk. oder mehr für die Untersuchung derselben ausgeben würde. In solchen Fällen wird man sich zweckmäßig auf die Ermittelung des Aschen- und Wassergehaltes beschränken, die sich für wenige Mark ausführen läßt.

Es ist schon darauf hingewiesen worden, daß die Kenntniß der Summe des Aschen- und Wassergehalts einer Kohle Anhaltspunkte zur Beurtheilung der Güte derselben gewährt. Aus der oben angeführten procentischen Zusammensetzung ergiebt sich diese Summe für die schlesische Kohle zu 9,8 Proc., für die schottische Kohle zu 23,8 Proc., die Differenz beträgt mithin 14 Proc. Der Heizwerth beider Kohlen steht in dem Verhältniß wie 7000 : 5770 oder wie 100 : 82,4. Die schlesische Kohle würde hiernach pro Centner 100 Pfg., die schottische 82,4 Pfg. (d. i. 17,6 Pfg. weniger) werth sein.

Für jedes Procent Asche + Wasser ergiebt sich somit eine Minderwerthigkeit von $\frac{17.6}{14.0} = 1^1/_4$ Pfg.

Auch bei einer Reihe anderer vor kurzer Zeit ausgeführten Untersuchungen wurden ganz ähnliche Resultate erhalten. Man kann daher bei den gegenwärtigen Preisverhältnissen annehmen, daß für je 4 Proc. Asche + Wasser die Preiswürdigkeit einer Kohle sich im allgemeinen um etwa 5 Pfennige verschiebt.

Anpreisungen wie „gute gesiebte Heizkohlen“ oder „doppelt gesiebte beste Heizkohlen“ sagen dem Consumenten nichts. Das Abgesiebte hat in der Regel denselben Heizwerth wie die Stücke, wenn es sich auch nicht immer so bequem verfeuern läßt. Die Kosten für das Sieben könnte man daher in den meisten Fällen sparen. Nach dem Aschen- und Wassergehalt hat der Consument in erster Linie zu fragen.

Aus dem angeführten Submissionsbeispiel geht hervor, daß auch bei Steinkohlen billig und schlecht zwei nah verwandte Eigenschaften sind und daß das Billigste nicht immer das Preiswürdigste ist. Die allgemeine Preissteigerung der Kohlen rechtfertigt das Bestreben, den Einkauf möglichst vortheilhaft zu bewerkstelligen; die hierfür maßgebenden Gesichtspunkte sind im Vorstehenden erörtert.

Von der Marine.

V **Kiel**, 9. April. Die bereits avisirte Indienststellung des Cadetten-Schulschiffes „**Niobe**“ und der Schiffsjungen-Schulschiffe „**Nixe**“, „**Luise**“ und „**Rover**“ fand heute Vormittag statt. Außerdem stellten heute in Dienst der Aviso „**Blitz**“ (Commandant Capitän-Lieutenant v. Dresky) und das Vermessungsfahrzeug für die Ostsee „**Nautilus**“ (Commandant Capitän-Lieutenant v. Halfern). Der „Blitz“ wird bekanntlich Flaggschiff der am 22. April unter dem Commando des Corvetten-Capitän Hofmeyer in Dienst zu stellenden Torpedoboots-Flottille. — Nachdem die **Germania-Werft** nunmehr ihre sämmtlichen Arbeiter (975) wegen Lohndifferenzen entlassen hat, wurden heute von der kaiserl. Werft **150 Arbeiter** an Bord des Panzerfahrzeuges „**Siegfried**“ gesandt, um dieses Schiff, welches in diesem Monat zu Probefahrten in Dienst kommen soll, für Rechnung der „Germania“ fertig zu stellen. — Zu der heute in der Marine-Akademie beginnenden **Cadetten-Prüfung** sind 60 Aspiranten, darunter 24 Abiturienten zugelassen. Es befinden sich unter den Prüflingen Sachsen, Hessen, Badenser, Württemberger, Baiern, kurz Söhne aller Volksstämme Deutschlands.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 10. April. Der „**Reichsanzeiger**“ veröffentlicht den französischen Text des **Schlußprotokolls der Arbeiterschutzconferenz.**

— Die **socialdemokratische Fraction des neugewählten Reichstags** tritt am Sonntag, den 30. April, unter dem Vorsitz des Abg. Singer in Dresden zu einer **Conferenz** zusammen, auf welcher die Frage der für den 1. Mai vorgeschlagenen Massenkundgebung endgiltig entschieden werden soll.

— Nach dem „B. Tagebl.“ beträgt bei dem „**Norddeutschen Lloyd**“ der Betriebsüberschuß von 1889 — die Dividende ist bekanntlich auf $11^1/_4$ Proc. normirt — ungefähr 14 Mill. Mk.; nach Abzug der Zinsen, Geschäftsunkosten und Steuern verbleiben ca. $12^1/_3$ Mill. Mk. Die Abschreibungen auf Schiffe und Kähne werden auf über $4^1/_2$ Mill. Mk. normirt; der Erneuerungsfonds soll $2^1/_2$ Millionen Mark zugewiesen erhalten. Die Reichs-Post-Dampferlinien nach Ostasien und Afrika haben ein um etwa 200 000 Mk. ungünstigeres Resultat ergeben.

— Unter Berufung auf „gewöhnlich unterrichtete Colonialkreise“ wird den „Hamb. Nachr.“ aus Berlin geschrieben, das **Vorgehen Emins** solle auch für den **Entsatz für Peters** sorgen und das Emin-Comité habe auf Empfehlung des Majors Wißmann eine entsprechende Summe, angeblich 10 000 Mk., als Zuschuß angewiesen.

Breslau, 10. April. Der „Oberschl. Anzeiger“ berichtet, daß unter den Arbeitern der **Julienhütte** (der oberschlesischen Eisenindustrie-Gesellschaft gehörig) eine **Revolte** ausgebrochen sei; die Haupttumultuanten wurden in das Hobrecter Gefängniß gebracht, in der Nacht aber befreit; drei von ihnen wurden wieder eingefangen und in das Beuthener Gefängniß gebracht.

Kiel, 10. April. Die Aussperrung der **Arbeiter** auf der **Germania-Werft** dauert fort. Die Arbeiter beabsichtigen, der Admiralität eine Petition einzureichen, damit keine Arbeiter von der kaiserl. Werft an die Germania-Werft abgegeben werden. Die Germania-Werft erwartet in den nächsten Tagen 300 Arbeiter aus Rostock. Seitens der Verwaltung der Germania-Werft wird Folgendes mitgetheilt: „Auf der Germania-Werft in Gaarden ist ein Strike ausgebrochen, der dadurch hervorgerufen worden ist, daß die Arbeiter aufhörten zu arbeiten und die Arbeit ohne vorherige Anzeige verließen. Der größte Theil der Arbeiter hat die Arbeit niedergelegt. Die kaiserl. Werft in Kiel hat unter diesen Umständen die noch am Panzerfahrzeug „Siegfried“ auszuführenden Arbeiten selbst übernommen.“

Lübeck, 10. April. Gestern Abend brach auf dem **Transitlager** der hiesigen größten Holzfirma Havemann u. Sohn, **Feuer** aus. Die Ordnung wurde durch Militär aufrecht erhalten. Das Feuer ist sicher angelegt. Mehrere kürzlich entlassene Arbeiter sind unter dem Verdachte der Brandstiftung verhaftet.

Wien, 10. April. (Privattelegramm.) Die „Neue freie Presse“ macht Oesterreich, Bulgarien und Rumänien auf die Meldung des „Bukarester Tagbl.“ aufmerksam, wonach in **Odessa** und **Nikolajew** 320 für Reni bestimmte **Landungsboote** zu 20 Rudern mit einem Fassungsraum von 20 Matrosen und 50 Infanteristen gebaut werden. Das Blatt rathet den genannten Staaten an, auf der Hut zu sein, um nicht plötzlich durch die Nachricht überrascht zu werden, daß ein **russisches Heer in der Dobrutscha** gelandet sei und in Eilmärschen Bulgarien sich nähere.

Bern, 10. April. Die für die Prioritäten der Jura-Simplonbahn angebotenen dreiprocentigen Rententitel werden in Stücken von 1000, 5000, 10 000 Francs mit viermonatlich zahlbaren Coupons zu 10, 50, 100 Francs ausgegeben und sind jederzeit nach zwölfmonatlicher Kündigung pari ablösbar.

Paris, 10. April. Die Gerüchte über eine **Annäherung Deutschlands an Frankreich** nehmen in Paris bestimmtere Gestalt an; angeblich soll der **Papst** vermitteln. Der Umstand, daß dergleichen Gerüchte, ohne Wuthausbrüche in der öffentlichen Meinung zu erregen, colportirt werden können, beweist allerdings eine wesentliche Besserung in den deutsch-französischen Beziehungen.

— Die **Dahomey-Angelegenheit** ist von der Colonialverwaltung der Marineverwaltung übergeben worden. Diese will die Entscheidung über das Weitere in die Hände des Parlaments legen, wird aber einen kräftigen Vorstoß gegen Abomey (die Hauptstadt Dahomeys) empfehlen.

— Der Beschluß der **italienischen Regierung**, zur **Begrüßung Carnots** ein Geschwader zu ent

senden, macht den besten Eindruck. Die „Debats" sagen: „Wir begrüßen diesen höflichen Schritt mit aufrichtiger Befriedigung. Zwar bleibt die Lage, was sie war, allein ein so glänzender Beweis von Sympathie ist darum nicht minder werthvoll." Carnots Abreise erfolgt Dienstag früh. Im Elysée beklagt man sich darüber, daß gegen hundert Abgeordnete die Gelegenheit zu einer kostenfreien Lustreise benutzen wollen und als Gäste des Präsidenten mitzugehen verlangen.

— In Paris ist in dieser Nacht Großfeuer im Faubourg St. Honoré 252 ausgebrochen. Die Feuerwehr kam um eine halbe Stunde zu spät. Drei Menschen haben sich aus den Flammen vom oberen Stock auf die Straße gestürzt. Vier Feuerwehrleute sind schwer, einer tödlich verwundet. Ein Soldat wurde von einer stürzenden Mauer verschüttet, aber nicht getödtet. Drei Häuser und die Reitbahn von Quarpers sind zerstört. An der anliegenden russischen Kirche in der Rue Daru wurden die Kuppel und die prächtigen Fenster zertrümmert.

— Der angebliche deutsche Spion Max Meyer wurde freigelassen. Er hat sich übrigens als naturalisirter Amerikaner ausgewiesen.

London, 1. April. Der Berliner Correspondent der „Times" meldet, er habe aus einer Unterredung mit einem hochgestellten deutschen Beamten die Ueberzeugung gewonnen, die deutsche Regierung beabsichtige durchaus nicht, Emin zum Werkzeug ihrer Machterweiterung außerhalb ihrer Interessensphäre in Ostafrika zu machen. Der Hauptzweck von Emins Expedition sei, Karawanenrouten von der Küste nach dem Ost- und Südufer des Victoria-Nyanza via Kilimandjaro resp. Tabora zu eröffnen und zu sichern (Genau wie wir von vornherein vermuthet haben. D. Red.); gleichzeitig die Linie der deutschen Stationen in der Richtung auf den Tanganika-See vorzuschieben, damit die Engländer nicht in den Besitz der Wasserwegrouten, welche die Zambesiquellen mit den Nilquellen verbinden, gelangen können. Die nördliche Hälfte des Victoria-Sees mit dem größeren Theil des Albert-Edward-Sees, der ganze Albert-Nyanza sowie die Aequatorial-Provinz würden von den Deutschen als innerhalb der englischen Einflußsphäre liegend betrachtet (Sehr richtig. D. R.). Emin werde auch die Aufgabe haben, das arabische Element in den deutschen Territorien zwischen Küste und Seen zu versöhnen.

London, 10. April. Die englischen Brauer beschlossen in einem Meeting einstimmig, für die Aufhebung der im vorigen Jahre eingeführten Extra-Biersteuer zu agitiren.

— Baron Worms erklärte einer Deputation, das Schicksal der Zuckerconvention sei zweifelhaft wegen mangelnder Unterstützung.

— Bei den „Trades Unions" eingegangene officielle Berichte stellen eine kolossale Weizenzufuhr aus Indien in Aussicht.

Rom, 10. April. Dem „Berl. Tageb." wird gemeldet: Der hiesige Correspondent der „Frankfurter Zeitung", Grunwald, ist ausgewiesen worden. Auf dem Ministerium des Aeußeren werden die Gründe dieser Maßregel vorerst noch verschwiegen; doch wurde mitgetheilt, daß die „Frankfurter Zeitung" zu wiederholten Malen die Tendenz an den Tag gelegt habe, den italienischen Credit durch Ausstreuung unwahrer oder übertriebener Nachrichten zu untergraben. So habe die Firma Gattoni bei einem solchen Manöver überaus hohe Verluste erlitten. Grunwald selbst theilt mit, daß seine Ausweisung vermuthlich wegen seines unbegründeten Telegramms über das Falliment der Bankfirma Gattoni im Abendblatt der „Frankf. Ztg." vom Sonnabend erfolgt sei. Grunwald behauptet, daß das Gerücht vom Falliment des Hauses Gattoni in römischen Kreisen verbreitet war, und daß er die Nachricht zwei Tage später berichtigte. Thatsächlich publicirt auch heute „Popolo Romano" einen überaus heftigen Artikel gegen gewisse ausländische Correspondenten. „Popolo Romano" veröffentlicht ferner ein Schreiben des Cabinetschefs Crispi an die Firma Gattoni, in welchem die „Frankfurter Ztg." und der Pariser „Figaro" der Verleumdung beschuldigt werden. Der Brief wurde im Auftrage Crispis der geschädigten Firma zugesandt. Grunwald, der jedenfalls das Opfer seiner Leichtgläubigkeit ward und außerdem wegen seines erst kurzen Aufenthaltes in Rom die italienischen Verhältnisse nicht genügend kannte, ist im Ministerium internirt und wird heute mit dem Nachtzug an die Grenze gebracht werden. Die Ausweisungsordre enthält einen Hinweis auf § 90 des Strafgesetzbuches, wonach lästige Fremde durch die Polizei des Landes verwiesen werden können, und trägt die Unterschrift des Ministerpräsidenten Crispi und des Generaldirectors der öffentlichen Sicherheit Berti. Auch der Correspondent des „Figaro", Ziegler, erhielt die Ausweisungsordre.

Brindisi, 10. April. Stanley ist heute hier angekommen. Er wurde von dem Unterpräfecten, dem Bürgermeister und zwei Mitgliedern der italienischen geographischen Gesellschaft, letztere mit der von der geographischen Gesellschaft Stanley zuerkannten goldenen Medaille, an Bord begrüßt. Stanley reist Abends über Neapel, Rom und Genua nach Cannes ab.

Lissabon, 10. April. Die portugiesische Regierung hat die Auflösung sämmtlicher Freimaurerlogen verfügt.

Petersburg, 10. April. Der Londoner „Standard" meldet von hier, es würden sensationelle Enthüllungen erwartet von der Veröffentlichung der Correspondenz des Grafen Simonitsch, der vor 50 Jahren als russischer Agent in Teheran eine leitende Rolle bei den Ereignissen spielte, die die erste englische Invasion Afghanistans herbeiführten.

Newyork, 10. April. In Sharon, Ohio, wurden zehn Personen durch einen Cyclon getödtet. In Higlandpark, Newyork, wurden zahlreiche Häuser und Kirchen durch einen Cyclon zerstört.

Danzig, 11. April.

* [Schlußfeier der Fortbildungsschule.] Die hiesige Allg. Vereins-Fortbildungsschule beschloß gestern Abend ihr 21. Schuljahr durch einen Festakt im Gewerbehaussaale. Nachdem dort ein Theil der im letzten Wintersemester in der Schule gefertigten Arbeiten von 6 Uhr ab ausgelegt und von einer größeren Anzahl Besucher, sowie von Vertretern des Magistrats und der kais. Werft (deren Lehrlinge zum Besuch dieser Schule angehalten werden) besichtigt worden war, wurde um 8 Uhr Abends die Schlußfeier in Gegenwart der Schüler und eines zahlreichen Publikums mit der von einem Sänger-Chor vorgetragenen Stein'schen Motette „Gott grüße dich" eröffnet. Nach einem zweiten Gesange hielt der Vorsitzende des Curatoriums, Redacteur Klein, eine die Aufgaben und das Wirken der Fortbildungsschulen überhaupt wie der hier durch die Ausstellung illustrirten kurz beleuchtende Ansprache, welche namentlich im Hinblick auf die gesteigerten Anforderungen der heutigen Zeit, auf die Ueberfüllung so vieler Berufe und Erwerbsarten und die damit gewachsene Schwierigkeit wirthschaftlichen Vorwärtskommens die Pflege ernster, freiwilliger Fortbildung dringend empfahl und alle Volkskreise ersuchte, aufs wärmste mitzuwirken, daß sich die jungen Herzen mehr aufthun der Liebe und Empfänglichkeit für dieses Streben. Ein gedruckt vertheilter Jahresbericht ergab, daß die Schule im letzten Wintersemester von 151 Schülern besucht worden ist. Den Gewerben nach waren darunter 22 Schlosser, 19 Buchdrucker und Schriftsetzer, 19 Maschinenbauer, 18 Zimmerer, 12 Schmiede, 9 Tischler, 7 Töpfer, 4 Korbmacher, 4 Maurer, 3 Drechsler, 3 Lithographen, 3 Maler, 3 Sattler, 3 Schuhmacher; die übrigen 22 gehörten verschiedenen, nicht speciell gewerblichen Berufen an. Es wurden wöchentlich 25 Unterrichtsstunden ertheilt und zwar 7 in Zeichnen, 6 in Deutsch, 6 in Rechnen, Geometrie und Arithmetik, 2 in Schreiben, je 1 in Physik und Chemie, Naturgeschichte, Geschichte und Geographie und Buchführung. Die Gesammtzahl der Unterrichtsstunden betrug in diesem Semester 618. Darauf erfolgte die Prämiirung einer größeren Anzahl Schüler für Regelmäßigkeit des Schulbesuchs, gutes Betragen, Fleiß und Strebsamkeit. Prämien — bestehend in Sparkassenbüchern, nützlichen Literaturwerken, Reißzeugen, Schreibmappen und anderen der Fortbildung dienenden Gegenständen — erhielten: Töpfergeselle Wilh. Kumm, Töpfergeselle Albert Steinhauer, Schlosserlehrling Erich Hermuth, Maschinenbauerlehrling Wilhelm Löber, Schlosserlehrling Edwin Drews, Schreiberlehrling Albert Zog, Schlosserlehrling Emil Mirsch, Tischlerlehrling Otto Schmidt, Töpferlehrling Willy Wiesenberg, Schlosserlehrling Max Dunst, Schriftsetzerlehrling August Ebert, Schlosserlehrling Heinrich Engler, Maschinenbaulehrling Wilhelm Fritsch, Schriftsetzerlehrling Wilhelm Gehrmann, Schriftsetzerlehrling Gustav Jango, Tischlerlehrling Bruno Kammer, Maschinenbaulehrling Otto Kisowski, Tapeziererlehrling Traugott Klank, Maschinenbaulehrling Walter Korte, Schriftsetzerlehrling Arthur Mathki, Maschinenbaulehrling Paul Przetlach, Maschinenbaulehrling Georg Przimarra, Maschinenbaulehrling Eugen Scharfetter, Lithograph Georg Tiegel, Schlosserlehrling Paul Zurzinski. 16 weitere Schüler erhielten Diplome als „Aufmunterung zu Fleiß und Strebsamkeit". Mit freundlichen Ermahnungen und herzlichen Abschiedsworten des Dirigenten der Anstalt, Hrn. Hauptlehrer Gebauer, und dem schwungvollen Liede „Mein Herz, thu' dich auf" schloß die Feier.

Eingegangene literar. Neuigkeiten.

März 1890.

(Nähere Besprechung nach Zeit und Raum vorbehalten.)

Die freie Anwaltschaft in Preußen, von F. Werner. Halle, C. E. M. Pfeffer.

Die Kraftübertragung durch Preßdruckluft, gegen System Popp. Berlin, Ch. Maschke. Selbst-Verlag.

Schorers Familienblatt. Salon-Ausg. V. Jahrg. Heft 7. Berlin, J. H. Schorer.

Germania Gegenborn. Neue Folge. Liefer. 1—3. Stuttgart, Paul Neff.

Moderne Todtengespräche, von Lucian dem Jüngeren. Berlin, Rich. Eckstein's Nachf.

Initium Idealitatis, von Rich. Eckstein. Berlin, Rich. Eckstein's Nachf.

Der Teufel in der Reichshauptstadt, von Leopold Guttzeit. Berlin, R. Eckstein's Nachf.

Theodor Fontanes Romane und Erzählungen. Lfg. 1. Berlin, Deutsches Verlagshaus.

Das Wetter. Meteorol. Monatsschrift. VII. Jahrg. Februar. Braunschweig, Otto Salle.

Indien in Wort und Bild, von Emil Schlagintweit. Lief. 4/5. Leipzig, Schmidt u. Günther.

Statuten der Pensionskasse für Beamte und Bedienstete bei dem socialpolitischen Reichsversicherungs-Institute. München.

Vom Fels zum Meer. 1890. Heft 7. Stuttgart, „Union", deutsche Verlagsgesellschaft.

De Courbière, Gouverneur der Feste Graudenz. Ein Lebensbild von H. Fröhlich. Graudenz, Jul. Gaebel.

Unsere Kriegsmarine und ihre deutsch-freisinnigen Gegner. Altenburg, Steph. Geibel.

Liebeleid. Ein Märchen für gute und böse Kinder, von Alois Gutbrod. Augsburg, Lehrer Gutbrod.

Im neuen Sparta. Roman von Arthur Zapp. Berlin, Rich. Eckstein's Nachf.

Ostereier für artige Kinder. Leipzig, Meißner und Buch.

Land und Unart in deutschen Bergen, von Robert Falck. Berlin, J. Meidinger.

Vom Nordpol zum Aequator, von Dr. A. E. Brehm. Stuttgart, „Union", Deutsche Verlags-Gesellschaft.

Deutsche Familienheimstätten in dem deutschen Reiche, von Dr. v. Riepenhausen-Crangen. Leipzig, Duncker u. Humblot.

Mittheilungen von Forschungsreisenden und Gelehrten aus den deutschen Schutzgebieten. III. Heft 1. Berlin, Ascher und Co.

Der jüdische Soldat im deutschen Heere. Berlin, A. Goldschmidt.

Aktenstücke zur Wirthschaftspolitik des Fürsten Bismarck, von Heinr. v. Poschinger. I. Berlin, Paul Hennig.

Die Erziehung zum Gehorsam, von Chr. Bunse. Minden, Alfr. Hufeland.

Fahrinstruction für große und kleine Ställe, von Oberstlieutenant Schlaberg. Oldenburg, G. Stalling.

Handbuch des geltenden öffentlichen- und Privatrechts von E. Zelle. Berlin, Julius Springer.

Schmerzliche Wonnen. Roman von Oscar Klein. (Selbst-Verlag: Elberfeld.)

Die trocknenden Oele und deren Eigenschaften etc., von Leon Borucki. München, A. Klein.

Entwurf eines Gesetzes betr. die Gewerbegerichte mit Begründung. Berlin, Karl Heymanns Verlag.

Die Philosophie der Socialdemokratie, von Johs. Huber. München, Theodor Ackermann.

Der Reichsfaßbinder, von M. Reymond. Berlin, W. Pauli.

Zeitschrift für deutsche Sprache. III. Jahrg. Heft 12. Hamburg, Verlagsanstalt (vorm. J. F. Richter).

Universum. VI. Jahrgang. Heft 14, 15, 16. Dresden, Verlag d. Universum.

Die nächsten Aufgaben einer deutschen Arbeiterschutzreform, von Dr. M. Quarck. Frankfurt a. M., J. Bär u. Co.

Deutsche Romanzeitung 1890. Nr. 23/24. Berlin, Otto Janke.

Das Wiener Theaterleben, von Müller-Guttenbrunn. Leipzig, Otto Spamer.

Die Rattenfänger-Lieder, von Joh. Doebler; **Morgenständchen**, von Will. Wolf; **Uebers Jahr mein Schatz übers Jahr**, von Gustav Hasse; **Drei Volksthümliche Lieder**, von Th. Kewitsch. Berlin, Carl Simon.

Gedichte von Ludwig Fulda. Berlin, F. Fontane.

Bibliothek der Länder- und Völkerkunde, Lieferung 3—7. Leipzig, Ed. Baldamus.

Die Königin Louise in der Dichtung, von Eduard Belling. Berlin, Brachvogel und Ranft.

Holzhändler-Adreßbuch für 1890. Königsberg, Verlag der preuß. Holzhändler-Zeitung.

Deutsche Geschichte in Merkversen, von A. Schröder. Leipzig, Hans Ellissen.

Utopien. 10 Thesen wider die Socialdemokratie. Berlin, Friedrichs u. Co.

Aus französischen Kasernen. (Unteroffiziere.) Militär-Roman, von Lucius Descaves. Budapest, Gustav Grimm.

Il Veltro, der Retter und Richter in Dantes Hölle, von D. Paulus-Cassel. Berlin, Gallis'sche Buchhandlung.

Chauvinismus. Ein Zeitbild, von Franz Warnow. Dresden, Heinr. Minden.

Das Höferecht. Eine Erzählung von J. J. David. Dresden, Heinr. Minden.

Die Fundgrube. 1890 Nr. 12/13. Bamberg, Buchner'sche Buchhandlung.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. XII. Jahrgang. Heft 6/7. Wien, A. Hartlebens Verlag.

Die preußische Selbstverwaltung und ihre Fortbildung, von Ronald Keßler. Berlin, Siemenroth u. Worms.

Die schwarzen Börsentage, oder: Wie gewinne ich mein Geld wieder, von Cölestin Ar. Berlin, Friedrichs u. Co.

Wiener Mode. III. Jahrg. Nr. 11—13. Wien, Verlag d. Wiener Mode.

Vermischte Nachrichten.

* [Das erste „Loch".] Wiener Blätter schreiben: Nunmehr, da das „Loch", die Schauspielerbörse in der Dreihufeisengasse, wahrscheinlich zum letzten Male seine Pforten geöffnet hat, um die Provinzschauspieler zu empfangen, dürfte eine Erinnerung an das „erste Loch" in Wien am Platze sein. Es befand sich im Komödien-Bierhause in der Cäciliengasse, gegenüber dem bestandenen Kärnerthortheater (jetzt Maysedergasse) und führte Ende des vorigen Jahrhunderts, also vor hundert Jahren, die Firma „zum lustigen Bruder". Man kannte es aber nur unter dem Namen „Komödianten-Herberg", weil sich hier die Schauspieler und auch die weiblichen Kunstgrößen von wandernden Truppen einfanden, um Engagements zu suchen. Der Besitzer der Schänke, Florian Schnüffler, gewöhnlich der lustige Bruder genannt, war ein Mann von riesigem Umfang. Er war es, der die Engagements vermittelte, da er mit den Theater-Unternehmern in fortwährendem Contact stand. Kam nun ein dem „lustigen Bruder" tauglich erscheinender Mime in die Herberge, so wurde er von Herrn Schnüffler folgendermaßen begrüßt: „Schön' guten Morgen, Herr N.! Schon gefrühstückt? Ich hör', der Herr sucht ein Engagement. Ich könnt' just so Einen brauchen, wie der Herr einer ist." Ohne die Antwort abzuwarten, wandte sich Schnüffler an den Kellnerburschen. „Sepperl", sagte der Wirth, „bring' ein Seidel Wein". Nun ging dem Mimen das Herz auf und er gestand, daß er allerdings ein Engagement suche. „Papperlapa", entgegnete Schnüffler und rief dem Sepperl zu: „Laß' auch ein Paarl Wurstel einlegen", und zum Künstler gewendet: „Wie viel Gage verlangt denn der Herr monatlich?" — „Ich hab' bisher fünfzig Gulden (Wiener Währung) gehabt und habe jetzt mehr Anspruch, da ich in Brünn, Graz und Oedenburg mit Beifall aufgetreten bin". „Was", sagte Schnüffler, „fünfzig Gulden und noch mehr?" Und zum Sepperl gewendet, fügte der Wirth hinzu: „Sepperl, laß' die Würstel noch nicht einlegen. 50 fl. und noch mehr zu der Zeit, wo es wenig Geld und viele Schauspieler giebt? Wo denkt denn der Herr hin? Sepperl, brauchst dich auch mit dem Wein nicht zu tummeln. Weiß der Herr was, mit 30 fl. hab' ich Commission, mit 30 fl. kann ich bei einem Glas Wein abschließen." Der Mime erwiderte entrüstet: „Nein, Herr Schnüffler, lieber häng' ich die Kunst an den Nagel — aber auf 10 fl. soll es mir gerade nicht ankommen und mit 40 fl. schließen wir ab." Worauf Schnüffler bemerkte: „Vierzig Gulden? Hm! Sepperl, bring' derweil den Wein! Aber wie steht's mit der Garderobe? Sind wir auch als erster Liebhaber gehörig equipirt? Hat der Herr schwarze und weiße Hosen, blauen Frack, schöne Stiefel u. s. w.?" — „Damit bin ich gerade nicht versehen", meinte der Schauspieler, „denn meine Kleider sind abgetragen und —" — „Also nicht?" sagte Schnüffler. (Zum Sepperl gewendet): „Kannst dir mit dem Wein noch Zeit lassen." (Wieder zu dem Schauspieler): „Ja, mein Lieber, ohne Garderobe geht's nicht." — „Ich kann's ja nachschaffen, wenn ich einen Vorschuß gegen monatlichen Abzug von fünf Gulden bekomme." — „Vorschuß giebt er nicht gern", warf Schnüffler ein, „aber er wird diesmal anbeißen müssen, weil ihm ein erster Liebhaber fehlt und seine Damen ohne einen solchen nicht mehr auftreten wollen." Man wurde handeleins und jetzt sagte er zum Sepperl: „So, jetzt kannst den Wein bringen und zwei Paar Geselchte einlegen lassen. Wir wollen die Sache formaliter abmachen und ein Glasel Extrawein dazu trinken." Es wurde Vivat getrunken, selbstverständlich auf Kosten des Schauspielers. Herr Schnüffler kam, wie schon sein Umfang zeigte, nicht zu kurz dabei, denn er bekam vom Theaterdirector fünfzig Procent des Betrages, den er bei der Abmachung abgezwackt hatte.

* [Der jüngste Lieutenant in Amerika] ist, wie die „N. Y. H." mittheilt, John Alexander Logan in Youngstown im Staate Ohio, ein Enkel des bekannten verstorbenen Generals und Bundes-Senators Logan. Der jüngste Logan wurde am 12. Februar d. J. geboren, und sofort nach seinem Erscheinen in dem Lande der Freiheit muß er ganz unzweideutige Beweise dafür erbracht haben, daß er dereinst ein militärisches Genie zu werden verspreche, denn die Regimentskameraden seines Vaters wandten sich mit dem Ersuchen an den Gouverneur des Staates, den jüngsten Logan, in Anbetracht der Verdienste seines „großen" Großvaters um das Vaterland, zum Lieutenant im 5. Miliz-Regiment zu ernennen. Der Gouverneur hat dem Ansuchen entsprochen und Herrn Logan jun. als Pathengeschenk ein vom Tage seiner Geburt datirtes Lieutenantspatent in die Wiege gelegt. Der jüngste Lieutenant der Ver. Staaten-Nationalgarde soll bei der feierlichen Ueberreichung des Patents seitens einer Deputation des 5. Miliz-Regiments ein vernehmliches „Au!" von sich gegeben haben, auf diese Weise mit Entschiedenheit schon den künftigen Krieger ahnen lassend. Das oben genannte amerikanische Blatt bemerkt hierzu: Man weiß wirklich nicht, was man in diesem Falle mehr anstaunen soll, die Albernheit des betreffenden Offiziercorps oder diejenige des Staats-Gouverneurs!

Schiffs-Nachrichten.

Hjörring, 5. April. Der Verlust an Menschenleben bei der Strandung des Dampfers „Tom Pyman" wird von vielen Seiten der Ursache zugeschrieben, daß der Dampfer mit wehenden Nothsignalen bereits mehrere Stunden in nächster Nähe einer Rettungs-Station auf dem Strande saß, ehe er von letzterer aus bemerkt wurde, und daß die Schiffbrüchigen in Folge dessen ihre Zuflucht zu den eigenen Booten nehmen mußten, wobei bekanntlich 7 Mann umkamen.

Briefkasten der Redaction.

P. P. H. in Sch.: Uns ist über eine solche Notiz nichts erinnerlich und über die in Rede stehende Anstalt auch sonst nichts bekannt.

Q. hier: Es läge doch viel näher, sich mit derartigen Fragen vertrauensvoll an den Director Ihrer Anstalt zu wenden als an uns.

X. in D.: Die Prüfung geschieht durch den Director in dessen Sprechstunden zur Aufnahme von Schülern vor Beginn des neuen Schuljahres, das am nächsten Montag seinen Anfang nimmt.

R. H. hier: Das ist doch keine Anfrage, sondern lediglich eine Beschwerde, die wir zunächst der betreffenden Direction unterbreiten werden, wo ihr wahrscheinlich auch ohne Inanspruchnahme der Oeffentlichkeit Abhilfe zu Theil werden wird.

Standesamt vom 10. April.

Geburten: Arb. Otto Belger, T. — Arb. Joh. Carl Heinrich Belger, T. — Kaufmann Johannes Orsech, T. — Töpfergef. Adolph Rausch, S. — Diener Andreas Bluhm, T. — Schuhmachermeister Hermann Trybuhl, S. — Zimmergef. Rudolf Korsch, S. — Schuhmachergef. Adolf Usadel, T. — Kaufmann Julius Goldstein, S. — Schiffseigenthümer Hermann Drenikow, S. — Zimmermann Richard Schulz, S. u. T. — Bäckermstr. Friedrich Steinort, T. — Messing-Instrumentenmacher Friedrich Winkelhöfer, S. — Unehel.: 3 S., 2 T.

Aufgebote: Schiffszimmergef. Friedr. Eduard Dahms und Maria Elisabeth Wöllm. — Schneidergeselle Karl Ludwig Hintzke und Rosa Groß. — Techniker Wilh. Kreitz und Clara Paprotzki. — Schmiedegeselle Karl Julius Russell hier und Wwe. Caroline Buttkus, geb. Laschkowski, in Königsberg. — Barbier und Friseur Adalbert Pfeiffer in Braunsberg und Justine Katharina Marquardt daselbst. — Schlossergef. Gustav Wilhelm Borchardt und Anna Margarethe Blisnack.

Heirathen: Mittelschullehrer Karl Wilhelm Brock und Helene Marie Johanna Schulze. — Bäckergeselle Karl Robert Weißsohn und Julianna Rostowski. — Arbeiter Robert Julius Quiatkowski und Marie Rosalie Schulz. — Arbeiter Julius Albert Quiatkowski und Bertha Luise Schulz. — Hausdiener Jakob Gabriel Hoffmann und Anna Marianna Wentk. — Arbeiter Ferdinand Gottlieb Kling und Bertha Mechtildis Stunnak.

Todesfälle: S. d. Arbeiters Richard Widder, 3 W. — T. d. Schlossergef. Otto Weiß, 10 Mon. — S. d. Schuhmachergef. Albert Schag, 3 W. — S. d. Schmiedegesellen Paul Bitschkowski, 5 J. — Werftarbeiter Johann Gottfried Schlicht, 80 J. — Arbeiter Anton Rosalewski, 79 J. — Wittwe Catharina Schubert, geb. Bark, 76 J. — Unehel.: 1 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 10. April. Oesterr. Noten 171,20. Russ. Noten 220,95. Warschau kurz 220,60.

Frankfurt, 10. April. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 256^5/8^. Franzosen 186^3/8^. Lombarden 103^3/4^, ungar. 4% Goldrente 87,30. Russen von 1880 fehlt. Tendenz: still.

Wien, 10. April. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 301,00, Franzosen 217,75, Lombarden 123,00, Galizier 193,50 ungarische 4% Goldrente 102,25. — Tendenz: ruhig.

Paris, 10. April. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 92,57½, 3% Rente 88,92½, ungar. 4% Goldrente 87,97½, Franzosen 465,00, Lombarden 281,25, Türken 18,35, Aegypter 482,81. Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 31,00, weißer Zucker per April 34,30, per Mai 34,50, per Mai-Aug. 34,80, Okt.-Jan. 34,80. Tendenz: behpt.

London, 10. April. (Schlußcourse.) Engl. Consols 98^1/16^, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 94¼, Türken 18⅛, ungar. 4% Goldrente 86⅞, Aegypter 95¾. Platzdiscont 2%. Tendenz: ruhig. Havannazucker Nr. 12 15, Rübenrohzucker 11⅞. Tendenz: träge.

Petersburg, 10. April. Wechsel auf London 3 M. 91,75. 2. Orientanleihe 100. 3. Orientanleihe 99⅞.

Newyork, 9. April (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,85¼, Cable Transfers 4,88¼, Wechsel auf Paris 5,18¾, Wechsel auf Berlin 95, 4% fundirte Anleihe 122, Canadian Pacific-Act. 72, Central-Pac.-Act. 31¼, Chic.- u. North-Western-Act. 111¼, Chic.-, Milw.- u. St. Paul-Act. 69¾, Illinois-Central-Act. 114½, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 107¼, Louisville- und Nashville-Actien 84½, Newy. Lake-Erie u. Western-Actien 24½, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds 100¼, New. Central- und Hudson-River-Actien 107¼, Northern-Pacific-Preferred-Act. 73⅝, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 60½, Philadelphia- und Reading-Actien 40¾, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 37, Union-Pacific-Actien 62⅝, Wabash. St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 26¼.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 10. April. Stimmung: ruhig. Heutiger Werth ist 11,75/80 M Basis 88° R. incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 10. April Mittags. Stimmung: ruhig. April 11,95 M Käufer, Mai 12,05 M do., Juni 12,17½ M do., Juli 12,25 M do., Oktbr.-Dezbr. 12,15 M do.

Abends. Stimmung: geschäftslos. April 11,92½ M Käufer, Mai 12,05 M do., Juni 12,15 M do., Juli 12,25 M do., Oktbr.-Dezbr. 12,15 M do.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 10. April. Wind: N.

Angekommen: Nordsee (SD.), Gamper, Sunderland, Kohlen.

Gesegelt: Asta (SD.), Sörensen, Hadersleben, Kleie. — Karen, Boye, Nexoe, Kleie. — D. Siedler (SD.), Peters, Lynn, Holz.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel de Thorn. Ehlert a. Rathstube, Rentant. Hagen a. Pr. Stargard, kgl. Landrath. Geschw. Luhr a. Berent, Rentieren. Frau Horn a. Berlin. Frau Gutsbesitzer Arnold a. Kahlbude. v. Hünly a. Westerhausen, Rittergutsbesitzer. Nitsch a. Kulmbach, Ingenieur. Brandenburg a. Neustadt, Buchdruckereibesitzer. Wiegand a. Breslau, Seyffarth a. Warschau, Peters a. Augsburg, Menrad a. Leipzig, Kaufleute.

Hotel Preußischer Hof. Genbrowsky, Wunsch aus Berent, Strylsuck a. Dirschau, Munzaiski, Lowinsky aus Thorn. v. Piirowitz a. Posen. Fleischer a. Zoppot. Schumacher a. Osterode, Kosinski a. Posen, Lonbarth a. Danzig, Curty, Lütscher a. Stettin, Gappel, Rojanowsky, Löwensohn, Pohl a. Danzig, Stige a. Bromberg, Walkowsky a. Königsberg, Wieg a. Thüringen, Gawitzky a. Cöslin, Enich a. Stettin. Jüterbock a. Marienwerder, Petz a. Hamburg. Schönbeck a. Thorn, Kaufleute. Steinhagen a. Mewe, Rösel a. Elbing. Bartikowski a. Simonsdorf, Mania, Volgmann a. Johannisdorf, Besitzer. Geschke a. Gammern, Mühlenbesitzer. Schulze a. Berlin, Musiker. Matern a. Zehlendorf, König a. Dohnausberg, Lächel a. Danzig, Lehrer. Streidier a. Orlermünde, cand. phil. Jacob a. Berlin, Steueraufseher.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Bekanntmachung.

Zur speciellen Aufsicht für den Um- und Erweiterungsbau des Posthauses in Marienburg-Bahnhof wird ein erfahrener Bautechniker sogleich gesucht.

Meldungen unter Vorlegung von Zeugnißabschriften, eines Lebenslaufes und Angabe des beanspruchten Tagegeldes nimmt entgegen (2566

Königsberg i. Pr., 7. April 1890.

Der Kaiserliche Post-Baurath. Nöring.

Bekanntmachung.

Die Herstellung von 2 gemauerten Wasserstationsbrunnen mit 4,0 bezw. 3,0 Meter lichter Weite auf Bahnhof Czersk und an der Ferse bei Pr. Stargard soll im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.

Angebote, bestehend in den mit den Einheitspreisen ausgefüllten Verdingungsanschlägen, sind verschlossen mit entsprechender Aufschrift postfrei bis zum

Donnerstag, d. 24. April cr., Vormittags 11 Uhr, an die unterzeichnete Eisenbahn-Bauinspection einzusenden.

Die Verdingungsanschläge nebst Bedingungen können gegen Einsendung von 1 M von hier bezogen werden, auch liegen dieselben werktäglich im hiesigen Geschäftszimmer zur Einsicht aus.

Zuschlagsfrist 4 Wochen. (2661

Konitz, den 8. April 1890.

Königliche Eisenbahn-Bauinspection.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung einer evangelischen Kirche in Fürstenwerder, veranschlagt auf rund 20 000 M, sollen im Angebotsverfahren an einen geeigneten Unternehmer vergeben werden.

Hierzu ist ein öffentlicher Termin auf

Dienstag, den 22. April, Morgens 12 Uhr, im Gasthause des Herrn Geikowski zu Rothebude angesetzt, zu welcher Zeit die bis dahin an den Unterzeichneten versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen eingereichten Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Unternehmungslustigen daselbst geöffnet werden.

Zeichnungen, Bedingungen und Angebotsformulare liegen beim Unterzeichneten und beim Deichinspector Götter zu Marienburg zur Einsicht aus. (2415

Barenhof bei Neumünsterberg, den 5. April 1890.

Der Vorstand des evangel. Kirchenbaues Fürstenwerder. Krüger, Pfarrer.

Auction

Hopfengasse Nr. 36 im Anker-Speicher.

Montag, den 14. April cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich am angegebenen Orte im Auftrage des Herrn Concursverwalters Helbig hier die Bestände aus der Hermann Lepp'schen Concursmasse als:

Material- und Colonialwaaren, darunter eine Kiste Pecco-Thee, 1 Faß Capern, Traubenrosinen, Pfefferkuchen und Heringe.

Ferner eine größere Partie Blechdosen, Faßlagen, Standfässer, Cassenbücher und viele andere Gegenstände

im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigern. (2715

Janisch, Gerichtsvollzieher, Danzig, Breitgasse 133 I.

Auction

Vorst. Graben Nr. 33a.

Dienstag, den 15. April cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich folgende bei dem Herrn [illegible] Menzer untergebrachte Gegenstände als:

1 Polisander Pianino, 1 grüne Plüschgarnitur, ein Sopha, 2 Fauteuils, 1 rothes Plüschsopha, 2 nußb. Bettgestelle mit Sprungfedermatratzen, 1 nußb. Speisetafel mit 3 Einlagen, 1 mahag. Damenschreibtisch, mehrere nußb. und mahag. Kleiderspinde und Bettschirme, 1 mahag. Kommode, 1 nußb. Crystallspiegel mit Consolen und Marmorplatte, 3 große Oeldruckbilder in Goldrahmen, 1 mah. Spiegel, 1 nußb. Waschtisch mit Marmorplatte, 1 nußb. Nachttisch mit Marmorplatte, 2 Rippstische, 1 schl. Bücherspind, 2 Bettgestelle, einige Betten, 1 Kinderbettgestell mit Seegrasmatratze, 16 nußb., mah. und Wiener Rohrstühle, 1 gelb. Küchenschrank etc. sowie verschiedene Glas- und Porzellansachen und viele andere Gegenstände im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigern. (2714

Janisch, Gerichtsvollzieher, Danzig, Breitgasse 133, I.



Wir laden bis Sonnabend Abend hier und in Neufahrwasser nach

Graudenz, Schwetz-Stadt, Culm, Thorn, Bromberg, Montwy.

Güterzuweisung erbitten

Gebr. Harder.

2822)

Privatunterricht, sowie Nachhilfestunden, empfohlen durch die Herren Consistorialrath Franck, Director Dr. Neumann, Frau Oberstabsarzt Dr. Hagens, die Herren Oberstabsarzt Dr. Kefner, Hauptm. v. Ahlefeldt, Oberstabsarzt Dr. Steinberg u. a. m. ertheilt in Danzig sowie in Zoppot (2331

Franziska Jahn, gepr. Lehrerin für höhere Töchterschulen. Koblengasse 9, II.

Hühneraugen, eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt. Frau Ahmus, gepr. concess. Hühneraugen-Operateur. Heiligegeist-Hospital auf dem Hofe, Haus 1. 2 Tr. Thüre 23.

Lieberts Hotel u. Familienlogirhaus Luftcurort Carthaus.

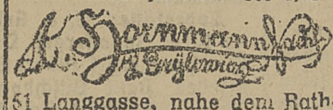
Dr. Spranger'scher Lebensbalsam (Einreibung). Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Zahnschmerz, Kopfschmerz, Ueberbildung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Kreuzschmerzen, Brustschmerzen, Genickschmerzen, Herenschuß etc. etc. Zu haben in allen Apotheken. In Danzig aber nur in der Elephanten-Apotheke, Breitgasse 15 und in den Apotheken Langenmarkt 39, Langgarten 106, Breitgasse 97 à Flacon 1 M. (1799



Specialität: **Echte Ziegenleder-Handschuhe** in allerfeinster ganz neuer selten schöner Qualität

4knöpfig . . . M 3,50

6kn. Mousquetaire M 4,00



51 Langgasse, nahe dem Rathhause. Begründet 1878. (2104

Melzergasse 1, 2 Tr., werden alle Arten Regen- und Sonnenschirme neu bezogen, Schirme in den Bezügen abgenäht, sowie jede vorkommende Reparatur prompt u. sauber ausgeführt. **M. Kranki, Wittwe.**

Jede **Namen-Stickerei** wird sauber und billig ausgeführt Heil. Geistgasse Nr. 18. Bei ganzen Ausstattungen Preisermäßigung.



Gas- u. Petroleum-Motoren für gewerbliche und landwirthschaftliche Zwecke. **Zwillings-Motore** für elektrische Beleuchtung. **Hodam & Reßler, Danzig**

Wildhandlung. Rennthierrücken und Keulen, Fasan-, Birk-, Schneehühner, Poul., Schnepfen, Rebhühner etc. (2717 C. Koch, [illegible] 13

Tilsiter Käse. Tilsiter Fett-Käse und Tilsiter Halbfett-Käse verkauft die Käsehandlung in Kamlau per Kulm Westpr. (2570

Geld-Darlehen zu gesetzlichen Zinsen auf Wechsel, Schuldschein oder Intabulation, Rückzahlung auch in kleinen Raten von M. 100 aufwärts an creditfähige Personen jeden Standes. Anfragen mit 3 Retourmarken an Wilhelm Mandel, Bankgeschäft, Budapest, Theresienring 35.

Freiwilliger Verkauf.

Wegen Aufgabe eines Material- und Destillations-Geschäftes sollen die dazu gehörigen Utensilien, als Repositorien, Tombank, Tische, Stühle, div. Fässer etc., sowie ein gut erhaltenes Billard (mit Marmorplatte) freihändig verkauft werden. Hierauf Reflectirende belieben die Besichtigung der Sachen sich an den Besitzer desselben Herrn **Heinrich Franz, Mewe,** zu wenden. (2555

Ein solventer Zahler sucht ein **Gut** im Preise von ca. 150 000 M. mit guten Bodenverhältnissen. Offerten unter Nr. 2562 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Die Geschäftsgrundstücke Hundegasse 41 und 53, beide durchgehend zur Hintergasse (Einfahrt), theilweise auch mit dem Wein-Geschäft, zum Verkauf. Näheres Hundegasse Nr. 53, Comtoir. (2615

Milch-Gesuch. Vom 1. Mai cr. gebrauche größere Posten Milch. Lieferant bittet um Offerten (2524 **M. Wentzel,** Breitgasse 38.

WIESBADEN

Kochsalz-Thermen (68° C.) Bade- und Trink-Kuren.

Kaltwasser-Heilanstalten. — Medicinische Bäder aller Art. — Massage-Curen. — Heilgymnastik. — Electrotherapeutische Anstalten. — Neues Inhalatorium — Terrain-Curen. — Anstalten für Nervenleidende und Morphium-Kranke etc.

Illustrirter Prospect unentgeltlich durch die Curdirection: **F. Hey'l,** Curdirector.

Bilanz der Westpr. Landschaftlichen Darlehnskasse pro 1889.

Activa.	M	₰	Passiva.	M	₰
Cassa-Conto	104 378	42	Capital-Conto	1 200 000	—
Mobilien-Conto	7 485	—	Conto pro Diverse	48 643	25
Conto-Corrent-Conto Litt. A	52 876	88	Depositen-Conto Litt. A	1 544 366	68
Pfandbrief-Vorschuß-Conto	209 992	65	Depositen-Conto Litt. B	77 874	60
Lombard-Conto Litt. B	1 434 700	—	Conto-Corrent-Conto Litt. B	4 590	76
Effecten-Vorschuß-Conto	109 607	90	Lombard-Conto Litt. A	230 500	—
Effecten-Conto	889 496	90	Asservat-Conto	160 721	98
Bankier-Conto	1 134 180	20	Depositen-Zinsen-Conto	20 383	95
Combardzinsen-Conto	21 434	05	Reservefonds-Conto	677 100	78
	3 964 182	—		3 964 182	—

Gewinn- und Verlust-Conto pro 1889.

Debet.	M	₰	Credit.	M	₰
Verwaltungskosten, Steuern etc.	52 241	58	Coursgewinn und Zinsen aus Effecten	39 891	46
10 % Abschreibung auf Mobilien-Conto	831	80	Provisionen, nach Abzug selbstgezahlter	20 150	69
Rückständige Depositen-Zinsen	20 383	95	Zinsen nach Abzug selbstgezahlter	38 211	60
Gewinn-Uebertrag auf Reservefonds-Conto	46 260	47	Lombardzinsen	21 464	05
	119 717	80		119 717	80

Danzig, den 31. Dezember 1889.

Der Verwaltungsrath der Westpreußischen Landschaftlichen Darlehnskasse.

Königliche Kunstschule.

Der Unterricht beginnt Sonntag, den 13. April. Zur Aufnahme neuer Schüler ist der Unterzeichnete Sonnabend, den 12., Vormittags von 12 bis 1 Uhr, im Unterrichtslokale anwesend. Das Schulgeld von 6 M halbjährlich ist für alle Unterrichtsfächer gleich bei der Aufnahme zu entrichten. Unbemittelten Handwerkern, welche bereits den Unterricht ein halbes Jahr mit Erfolg besucht haben, kann bis zu einem Fünftel der Zahl das Schulgeld erlassen werden.

An dem Unterricht können alle Berufsklassen und auch Damen theilnehmen. Der Unterricht findet Sonntag Vormittag von 8 bis 12 Uhr und an Wochentagen Abends von 7½ bis 9½ Uhr statt, auch Mittwoch Nachmittag von 2 bis 4 Uhr. Unterrichtsgegenstände sind: geometrisches Zeichnen, Projectionslehre, Freihandzeichnen nach Körpern, Gips und Vorlageblättern, Kunstzeichnen und Malen, architectonische Formenlehre, Maschinenlehre, Fachzeichnen für Bauhandwerker und Maschinenbauer, Modelliren in Thon und Wachs.

Der Kunstschul-Direktor
Geheimer Regierungsrath
Ehrhardt. (2666

Gewerbliche Mädchen-Fortbildungsschule.

Der Unterricht für das diesjährige Sommerhalbjahr beginnt Montag, den 14. April cr. im Lokale der Oehlrich'schen höheren Töchterschule, Hundegasse 42, und erstreckt sich auf Deutsch (Briefstil), kaufm. Rechnen, einfache und doppelte Buchführung, Kalligraphie (Rund- und Currentschrift, Zeichnen (vorzugsweise nach der Natur, sowie Musterzeichnen), Naturwissenschaften, Handelsgeographie und Stenographie. Auf besonderen Wunsch wird auch in der französischen und englischen Sprache Unterricht ertheilt.

Das Schulgeld beträgt mit Ausschluß der fremden Sprachen monatlich 3 M pränum., für die Theilnahme an dem fremdsprachlichen Unterricht pro Sprache 1 M monatlich.

Anmeldungen werden täglich von 3 bis 5 Uhr von Fräulein H. Farr, Heil. Geistgasse Nr. 53 III, entgegengenommen. Zur Ertheilung jeder näheren Auskunft sind auch die Herren Director Dr. Scherler und Prediger Hevelke gern bereit. (2549

Der Vorstand.

Schloßfreiheit-Lotterie.

Ziehung II. Klasse unwiderruflich am 14. April cr.

Durch Abschluss eines grösseren Postens sind wir in der Lage, Originalloose unter amtlichem Preise abzugeben und empfehlen:

Original-Loose 1/1 66, 1/2 33, 1/4 16,50, 1/8 8,25 M.

Die Erneuerungen der folgenden Klassen finden nur bei uns zu amtlichen Preisen statt.

Antheil-Loose	1/8	1/10	1/16	1/20	1/32	1/40
	10,	8,70,	5,40,	4,40,	2,70,	2,20 M

Croner & Co., Bank- und Wechselgeschäft. Berlin W., Passage 8.

Reichsbank-Giro-Conto. Porto und Liste 50 ₰ für jede Klasse.

Große Berliner Schloßfreiheit-Lotterie.

Hauptgewinn II. Kl. 300 000, 200 000, 100 000. Kleinster Gewinn 1000 M. Zu dieser II. Klasse allein empfehle soweit Vorrath reicht 1/1 1/2 1/4 1/8 für M 20. 10. 5. 2½. Porto und Liste 50 ₰.

Vollantheilloose für alle Klassen gültig unterm Originalpreis

1/1	1/2	1/4	1/8	1/10	1/16	1/20	1/32	1/40	1/64	1/80
M 187.	93½.	47.	23½.	19¼.	12.	9¾.	6.	5.	3¼.	2½.

Porto und Liste aller Klassen M 1 50. (813

Staats-Lotterien-Effecten-Handlung

Siegfried Wollstein Bank- und Wechselgeschäft Berlin SW., Leipzigerstr. 86.

Transportable Patent-Rollwände. Schutz gegen Wind, Zugluft etc. empfiehlt

H. W. Spindler, Danzig, Hintergasse 17—18.

Ill. Prospecte nebst Preis gratis u. franco.

In der Woche nach Ostern verlege ich mein

Galanteriewaaren-Geschäft von Langenmarkt Nr. 6

nach Langgasse Nr. 21

(ehemals Gerlach'sches Haus).

Bernhard Liedtke, Königsberg i. Pr. — Danzig.

2270

Dampfschneidemühle Steinschleuse.

Hierdurch Interessenten die Mittheilung, daß wir den Betrieb obiger Holzbearbeitungs-Maschinen übernommen haben. Zur Ausführung bezüglicher Arbeiten, sowie von „Zimmer- und Maurerarbeiten" empfehlen sich

Jobsky & Eisenack, Bau-Geschäft, Comtoir: Wiesengasse 4.

Preislisten gratis.

Fahrräder

elegante, leichtlaufende Maschinen in jeder Art für Herren, Damen und Kinder.

Radfahrer-Costüme, Mützen, Schuhe, Tricots, Strümpfe etc.

offerire ich in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Paul Rudolphy, Danzig, Langenmarkt Nr. 2. (2705

Fahrrad-Handlung und Eigene Reparatur-Werkstatt.

Blitzableiter

aus Kupferdrahtseil mit Platinaspitze

Ueber 200 Anlagen mit bestem Erfolge ausgeführt.



Ueber 200 Anlagen mit bestem Erfolge ausgeführt.

und stetem Control-Apparat liefert unter Garantie, mit und ohne Aufstellung

H. W. Spindler, Danzig, Hintergasse Nr. 17 u. 18.

Illustrirte Prospecte, Zeugnisse stehen franco zu Diensten. (2706

Neuheiten in Sonnen-Schirmen

in bekannt größter Auswahl zu billigsten Fabrikpreisen. (2687

Adalbert Karau, Danzig. Schirm-Fabrik. Langgasse 35.

Königsberger Bier,

hell und dunkel, aus der Brauerei Wickbold in Königsberg, anerkannt bestes Königsberger Bier, in Gebinden und Flaschen für 3 M empfiehlt

R. Pawlikowski, Hundegasse 120. (2704

6000 Ctr. Kohlen Steamsmall bester Qualität (ohne Mischung) gegen sofortige Kasse franco Graudenz zu kaufen gesucht. Billigste Offerten erbeten unter F. Z. 1039 an die Expedition des Geselligen, Graudenz (2698

Ein Colonialwaaren- und Schankgeschäft zum 1. October zu pachten resp. kaufen gesucht. Offerten unter Nr. 2469 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Es wird zu kaufen gesucht ein Paar elegant gebrauchte Kutschgeschirre und Reitzeug. Offert. u. 2457 in d. Exped. d. Ztg.

Ein neuer starker Rollwagen auf Federn steht Fleischergasse 89 zum Verkauf. Ein eleganter Selbstfahrer (auch als Braek) steht Fleischergasse 89 zum Verkauf. (2488

Depesche Heirath!

Unter denkbar größten Discretion erhalten Damen und Herren sofort reiche Heirathsvorschläge in großer Auswahl. Porto 20 ₰. Für Damen frei. General-Anzeiger, Berlin SW61.

Mark 45000 werd. auf ein hiesig. herrsch. Grundstück in bester Stadtgegend zur 1. Stelle a. 4% p. 1. Oktbr. gesucht. Selbstdarleiher belieb. Off. u. 2709 in der Exp. d. Ztg. abzugeben.

1000—1500 Mark werden gegen monatl. Ratenzahlung von 200 Mark gesucht. Zinsen nach Uebereinkunft. Adressen werden unter 2496 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

12000 Mk. a 5 Proz. 6000 Mk. a 6 Proz. werden auf sichere Hypothek gesucht. Die 6000 M mit jährlicher Rückzahlung von 1000 M. Adressen von Selbstdarleihern unter Nr. 2550 in der Expedition dies. Zeitg. erbeten.

Auf eine größere Fabrik wird zur ersten Stelle eine Hypothek von **75 000 bis 100 000 Mk.** bei gutem Zinssatz gesucht. Gerichtlicher Taxwerth 210 000 M. Das Darlehn ist bisher von einer staatlichen Kasse gewährt worden. Angebote erbeten unter J. A. 8865 an Rudolf Mosse, Berlin S.W.

Ein junger Mann, aus bester Familie, 18 Jahre alt, Gymnasialabiturient, wünscht in ein Colonialwaaren- oder Droguen-en-gros-Geschäft als

Lehrling

gegen Remuneration einzutreten. Offerten unter A. L. Graudenz postlagernd. (2698

Stellenvermittelung

für Prinzipale und Handlungsgehülfen durch den Verband Deutscher Handlungsgehülfen, Geschäftsstelle Königsberg i. Pr., Passage 3 II. (2300

In Gräfl. Quittainen bei Pr. Holland findet ein junger Mann zur Erlernung der Landwirthschaft Aufnahme gegen Pension. **Tolkmitt.**

Wein-Agent-Gesuch. Eine leistungsfähige Bordeaux-Firma sucht e. Vertreter unter coulanten Bedingungen. Offerten A. Reiß & Co. Bordeaux. (2505

Gesucht zum 15. April eine geprüfte, evangelische, musikal. **Erzieherin.** Zeugnißabsch., Gehaltsanspr. u. Photogr. unter H. S. postlagernd Pakosch, Posen. (2575

Einen Schneidemüller, der sein Fach gründlich versteht, sucht bei hohem Gehalt zum sofortigen Eintritt (2269 Dampf-Sägewerk Neuteich.

Wein-Agent. Ein altes, sehr leistungsf. Weinhaus in Bordeaux sucht für Danzig e. b. d. besseren Kundschaft gut eingeführten Agenten. Bedingungen coulant. Der Vertreter d. Hauses ist Anf. nächster Woche in Danzig u. bittet Offerten unter 2439 in der Exp. dieser Zeitung niederzulegen.

Ein hiesiges Waaren-Engros-Geschäft sucht einen **gewandten Comtoiristen** zum möglichst baldigen Antritt. Bewerbungen unter Nr. 2713 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Stellen jed. Branche überall u. Berlin. Ford. Sie solche p. Karte. — Für Prinzipale Personal gratis. Stellen-Cour., Berlin, Westend.

Eine Mamsell f. kalte Küche und e. Köchin evang., b. h. Geh. sucht M. Wodzak, Breitgasse 41.

1 Meierin fürs Gut empfiehlt d. Gesinde-Bur. Scheibenrittergasse Nr. 1, 1 Tr., Danzig.

Kellnerinnen für hochfeine Restaurants, Dienstmädchen jeder Art sucht das Gesinde-Bureau Scheibenrittergasse Nr. 1. 1 Tr., Danzig. (2671

Gewandte tücht. Ladenmädch. f. Ausschank, sow. fleißige j. Mädchen z. Stütze d. Frau f. Land, die jede häusliche Arbeit übernehmen und mitmelken, ferner erfahrene Landwirthinnen und Kinderfrauen m. d. best. Zeugniss. empfiehlt Prohl, Langgart. 115 I.

Ein junger Mann, der dopp. Buchführ. mächtig, möchte in ein Comt. als Volontair eintreten. Offerten unter Nr. 2619 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Verheir. Kutsch., d. 8—10 Jahre a. 1 Stelle waren (zum 1. Mai a. v. gleich) sow. Hausdien. u. Hausknechte empfiehlt f. Stadt u. Land Prohl, Langgarten 115 I. (2679

Ein jung., gebild. Mädchen, welches die höhere Töchterschule durchgemacht, sucht Stellung als Kindergärtnerin event. bei einer älteren Dame als Gesellschafterin und Stütze. (2657 Off. u. M. 100 postlag. Rosenberg Westpr.

Ein praktischer u. theoretischer **Wirthschafts-Inspector,** 35 Jahre alt, evang. u. unverh., 2 Jahre die Ackerbauschule absolv., 20 J. d. Fach in allen Zweigen der Landwirthsch. erfah., mit gut. Zeugn., sucht von sof. od. später eine dauernde Stelle. Off. werden u. K. R. 30 postlagernd Pollenschin erbeten. (2703

Ein junger Mann sucht in einem Comtoir zum möglichst sofortigen Antritt Stellung als Lehrling. Offert. unter 2716 in der Expedition d. Ztg. erb.

2 Schüler (event. Geschwister) finden gute Pension mit sorgfältiger Beaufsichtigung der Schularbeiten **Schmiedegasse 9, II.**

2 Schül., die e. höh. Töchtersch. bes., find. gute Pens. Wallplatz 13, III.

Pension. Zu einem Quintaner wird ein Mitpensionär ges. Beste körperliche Pflege, liebevolle Behandlung und gewissenhafte Aufsicht wird zugesichert. (2723 **B. Collins,** Hundegasse 7 III.

Die in meinem Hause, Neustadt Westpr., Wallstraße Nr. 15, belegene Wohnung nebst Nebengelaß, worin seit ca. 5 Jahren eine Essig- u. Selterfabrik mit bestem Erfolge betrieben worden, ist vom October d. Js. anderweitig zu vermiethen. (2467 **M. Löwenstein,** Neustadt Westpr.

Neufahrwasser, Hafenstr. 9, sind 2 Zimm. zu verm. Auf Wunsch möblirt. Beste Geschäftslage.

Gesundes möbl. Zimmer mit Laube Zoppot, Danziger Str. 27, billig zu vermiethen. (2598

Langgart. 115 I z. Ecke Schäferei sind mehrere möbl. Zimmer, auch m. Klavierbenutzung an 1 bis 2 Herren auch ohne Pension zu vermiethen. (2679

Armen-Unterstütz.-Verein. Freitag, den 11. April, Nachmittags 6 Uhr, findet die Comité-Sitzung im Bureau Junkergasse Nr. 6, Eingang Mauergang statt. **Der Vorstand.**

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.